



GÖD

REPORTAGE

Operation Ancora:
Ermittler decken
Schleppernetzwerk
auf

JUNGE GÖD

Lehre zwischen
Fortschritt und
Handlungsbedarf

Mutig, modern,
technikstark

Frauen im Straßendienst: kompetent und fixer Teil ihrer Teams

ÖBV Service
kostenlos und
unverbindlich

Ausmisten und sparen –
für Sie und Ihre Familie

**Kümmern
Sie sich
jetzt um Ihren
Versicherungsputz.**

Nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit



Ekehard Quin
ist Vorsitzender
der Gewerkschaft
Öffentlicher Dienst

FRAUEN SPIELEN IM ÖFFENTLICHEN DIENST IN ÖSTERREICH EINE ZENTRALE ROLLE – fachlich, organisatorisch und zunehmend auch in Führungsfunktionen. Sie prägen die Qualität staatlicher Leistungen maßgeblich, sei es in der Verwaltung, im Bildungs- und Gesundheitswesen, in der Exekutive oder in der Justiz. Gerade in Bereichen mit hoher gesellschaftlicher Verantwortung sichern sie Kontinuität, Verlässlichkeit und Bürgernähe. Und man findet Frauen mittlerweile auch in Beschäftigungen, wo man sie in meiner Jugend nicht vermutet hätte, wie etwa beim Militär oder im Straßendienst.

Der Öffentliche Dienst bietet Frauen vergleichsweise stabile Beschäftigungsbedingungen, transparente Karrierewege und bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie als viele andere Sektoren. Das hat dazu beigetragen, dass der Frauenanteil in vielen Bereichen des Öffentlichen Dienstes hoch ist, wobei er je nach Berufsgruppe sehr stark variiert. Beim Bund reicht er von 4,1 % im militärischen Dienst bis zu 65,7 % im Krankenpflagedienst. Gleichzeitig besteht jedoch insbesondere in Spitzenpositionen noch Aufholbedarf. Der Weg zu echter Gleichstellung ist noch nicht abgeschlossen.

DIE ZUNEHMENDE SICHTBARKEIT VON FRAUEN IN LEITUNGSFUNKTIONEN wirkt über den Öffentlichen Dienst hinaus. Sie schafft Vorbilder und verändert Organisationskulturen. Diversität ist dabei kein Selbstzweck, sondern verbessert nachweislich Entscheidungsqualität und Problemlösungskompetenz.

Die Förderung von Frauen ist daher nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern auch der Leistungsfähigkeit des Staates. Maßnahmen wie gezielte Nachwuchsförderung, flexible Arbeitsmodelle und transparente Auswahlverfahren bleiben zentrale Instrumente, um bestehende Ungleichgewichte weiter abzubauen.

Insgesamt gilt: Ein starker Öffentlicher Dienst braucht die Kompetenzen, Perspektiven und Erfahrungen von Frauen – auf allen Ebenen.

Ihr

INHALT

N° 3/26

Aus der Redaktion

Diese Ausgabe führt von komplexer Ermittlungsarbeit in der Steiermark, die weit über die Landesgrenzen hinausreicht (ein Lokalausweis an der Grenze und Gespräche mit den Kollegen vor Ort zeigen, was hinter diesem Erfolg steckt), zu dem fordernden Arbeitsalltag im Straßendienst, wo Kolleginnen mit technischem Können, Verantwortung und großem Einsatz täglich für Sicherheit sorgen – und weiter zur „Jungen GÖD“, die die Gewerkschaft Öffentlicher Dienst mit neuen Ideen und viel Engagement in die Zukunft tragen möchte.

Herzlichst, Ihre Redaktion



IMPRESSUM „GÖD – Der Öffentliche Dienst aktuell“ ist das MitgliederMagazin der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst und erscheint im 81. Jahrgang. Herausgeber: **Gewerkschaft Öffentlicher Dienst**, Mag. Dr. Eckehard Quin. Medieninhaber: GÖD Wirtschaftsbetriebe GmbH, A-1010 Wien, Teinfaltstraße 7. Chefredakteur: Otto Aiglspurger, A-1010 Wien, Teinfaltstraße 7, Tel.: 01/534 54, Internet: goed.at, E-Mail: print@goed.at
Konzeption, Redaktion und Grafik: **Modern Times Media VerlagsgmbH**, A-1030 Wien, Lagergasse 6. Chefin vom Dienst: Mag.^a Laura Ari, Art-Direktion: Dieter Dalinger. Hersteller: Druckerei Berger, A-3580 Horn, Wiener Straße 80. Verlagsort: Wien. Herstellungsort: Horn. DVR-Nr.: 0046655. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der Autorin bzw. des Autors dar, die sich nicht mit der Meinung der GÖD decken muss. Das GÖD-Magazin ist Teil der APA-DeFacto-Medien- und Fachdatenbank. Die Artikel sind digital im APA-Medienarchiv mit derzeit mehr als 900 Medien und rund 140 Millionen Dokumenten für Journalist:innen, Manager:innen, Politiker:innen und Expert:innen abrufbar.



HINWEIS: Wir verwenden eine möglichst einheitliche gendergerechte Schreibweise – mit Doppelpunkt.

HAT SICH NAME ODER ADRESSE

GEÄNDERT? Auf der GÖD-Website goed.at im Mitgliederbereich bitte unter „Daten ändern“ die zu ändernden Daten bekannt geben. Gerne nimmt auch die GÖD-Mitgliederverwaltung die Änderungen vor. Bitte entweder telefonisch unter 01/534 54 DW 139 oder per E-Mail an: mitgliederverwaltung@goed.at



Titelgeschichte Leistung, die bewegt

Frauen im Straßendienst zeigen täglich, was es braucht: technisches Verständnis, Verantwortungsbewusstsein, Ausdauer und Einsatzbereitschaft.



16

16 REPORTAGE

Operation Ancora

Eine Reihe von Aufgriffen wird zum Ausgangspunkt einer außergewöhnlichen Ermittlungsleistung: Drei Beamte der Polizeiinspektion Spielfeld bringen ein internationales Schleppernetzwerk ins Wanken und stoßen eine der größten Strukturermittlungen Europas an.



30

28 INTERNATIONAL

Forschen trotz Spannungen

Die Universität Graz betreibt in Ostgrönland die Forschungsstation Sermilik.

30 JUNGE GÖD

Lehre und duales Ausbildungssystem

Der aktuelle Lehrlingsmonitor zeigt, welche Chancen und Herausforderungen Lehrlinge erleben.



34

34 RECHT

Wartezeit mit Unfallfolgen

Ein tödlicher Unfall auf dem Weg von der Arbeit nach Hause wurde nicht als Dienstunfall anerkannt.

36 RECHT

Entgeltfortzahlung Krankheitsfall

Dieser Artikel beschreibt die Rechtslage für Angestellte und Arbeiter.

52 AKTUELL

GÖD-Jahrbuch 2026

Das GÖD-Jahrbuch bündelt Gesetze, Verordnungen und Erlässe für den Öffentlichen Dienst. Jetzt bestellen!



52

STANDARDS

- | | |
|-----------------------|---------------------|
| 6 ÜBERBLICKT | 41 BVAEB |
| 26 NACH VORNE GEDACHT | 42 PENSPOWER |
| 29 STARK.WEIBLICH | 46 HOTELS |
| 38 GÖD-VORTEILE | 48 PANORAMA |
| 39 SOCIAL MEDIA | 51 DIE LETZTE SEITE |

Grundwehrdiener bewerten Ausbildung positiver

Aufwärtstrend. Das „Soziale Lagebild 2025“ des Bundesministeriums für Landesverteidigung zeigt: Immer mehr Grundwehrdiener bewerten ihre Ausbildung als positiv.

72 Prozent der für die Erhebung befragten Personen gaben 2025 an, ihre Ausbildung als sinnvoll zu erleben. Mit ihrer Entscheidung für den Präsenzdienst sind insgesamt 80 Prozent der Befragten eher oder sogar sehr zufrieden. Dieser Wert ist deutlich höher als noch vor fünf Jahren. Die Ergebnisse des jährlichen Berichts des BMLV stellten

Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und Wolfgang Prinz, Leiter des Referats Strategische Markt- und Meinungsforschung, in einer Pressekonferenz vor. Grundlage sind Befragungen von Ressortbediensteten, Grundwehrdienern und Milizangehörigen.



Fingerabdruck-Scanner am Diensthandy

Neue Kriminaltechnik. Ein Handy, das die Fingerabdrücke von Verdächtigen scannt, ohne dass überprüfte Personen zwingend mit der Polizei auf die Wache müssen? Obwohl diese technische Möglichkeit nach Zukunftsmusik klingt, ist sie zur Probe bereits auf rund 600 Diensthandys von Beamt:innen im Einsatz. Durch den Scan der Hand von Verdächtigen können Polizist:innen abfragen, ob etwas gegen diese vorliegt und weitere Maßnahmen erforderlich sind. Die Innovation soll den Beamt:innen ihre Arbeit erleichtern und ihre Kapazität erhöhen.



Die GÖD-Leistungen

Die GÖD-Mitgliederverwaltung hat 2025 insgesamt 33.368 Fälle zur Mitgliedschaft bearbeitet

Justizwachegewerkschaft prangert Zustände an

Gefahrenanzeige. Thomas Erhard, Vorsitzender der Justizwachegewerkschaft Tirol, hat in einem offenen Brief an politische Vertreter:innen einmal mehr auf die Zustände in der Justizanstalt Innsbruck hingewiesen und formelle Gefahrenanzeige erstattet. Darin kritisiert der Vorsitzende u. a. die durch fehlendes Justizwachepersonal sowie fehlende finanzielle Ressourcen entstehenden gesundheitsgefährdenden Bedingungen, unter denen die Angestellten arbeiten müssen. Die Überlastung führe auch dazu, dass Maßnahmen zur im gesetzlichen Auftrag geforderten Resozialisierung nicht angemessen ausgeführt werden können. Eine Besserung der derzeitigen Situation wird nicht in Aussicht gestellt.

ZAHL des Monats

267.804

Mitgliederrekord! So stark wie nie: Mit Stichtag 1. Jänner 2026 zählt die GÖD 267.804 Mitglieder und erreicht damit erneut einen historischen Höchststand. „Dieser Erfolg basiert vor allem auf der Unterstützung unserer Mitglieder – dafür danke ich Ihnen sehr herzlich“, so GÖD-Vorsitzender Eckehard Quin. Eine breite Mitgliederbasis erhöht die Durchsetzungskraft der GÖD und verbessert die Ausgangsposition in Gesprächen mit dem Dienstgeber – zum Nutzen aller Beschäftigten im Öffentlichen Dienst. Solidarität zahlt sich aus!



Mutig, modern, maschinenstark – Frauen erobern den Straßendienst

Lisa Grillneder und Marina Mair lieben ihren Beruf, in dem sie ordentlich anpacken, alte Rollenbilder überholen – und über sich hinauswachsen.

Von THOMAS DUSCHLBAUER



*Im Straßendienst aus Leidenschaft.
Die 26-jährige Lisa Grillneder ist
gelernte Landschaftsgärtnerin.
2021 startete sie anschließend ihre
Karriere bei der Straßenmeisterei Raab.*

FOTO: ANDI BRÜCKNER

Nicht als Ausnahmerecheinung, nicht als Quotenfrauen, sondern als vollwertige Mitglieder ihrer Teams, die jeden Tag unter Beweis stellen, dass hier Kompetenz keine Frage des Geschlechts ist.

In den frühen Morgenstunden fallen die Temperaturen unter null, und auf den Straßen hat sich eine gefährliche Eisschicht gebildet. Während die meisten Menschen noch schlafen, ist Lisa Grillneder (26) längst auf den Beinen. Sie zieht ihre knallorange Dienstkleidung an, die im Straßenverkehr für maximale Sichtbarkeit sorgt, und macht sich auf den Weg zu ihrem Fahrzeug. Wenig später sitzt sie im Unimog, rückt aus und ermöglicht anderen Verkehrsteilnehmer:innen das sichere Vorankommen. Was für viele wie ein ungewöhnliches Bild wirkt, ist für Lisa Grillneder nichts anderes als ihr beruflicher Alltag.

Ähnliche Szenen spielen sich zur gleichen Zeit im Tiroler Unterland ab. Marina Mair (42) zieht sich ihre Arbeitshandschuhe an, überprüft die Hydraulik des Pflugs und startet ihren Dienst auf den Bundes- und Landesstraßen rund um Matrei am Brenner. Die Strecken führen steil hinauf, teils bis auf über 1.200 Höhenmeter.

Beide Frauen arbeiten in einem Metier, das mitunter nach wie vor als klassische Männerdomäne gilt. Der Straßenwinterdienst ist körperlich fordernd, technisch anspruchsvoll und verlangt Einsatz-

Die Bundesvertretung „Öffentlicher Baudienst“

Innerhalb der GÖD organisiert die Bundesvertretung „Öffentlicher Baudienst“ (BV 24) die Interessen jener Bediensteten, die in Planung, Bau und Erhaltung öffentlicher Infrastruktur tätig sind. Dazu zählen etwa Fachkräfte aus Bauverwaltung, Wasserwirtschaft oder technischen Diensten.

In den Vertretungsbereich des Öffentlichen Baudienstes fallen unter anderem Bedienstete der

- Straßenmeistereien
- Brückenmeistereien
- Autobahnmeistereien
- Güterwegmeistereien
- Bauhöfe
- Gewässerbezirke

bereitschaft zu jeder Tages- und Nachtzeit. Und dennoch – oder vielleicht gerade deshalb – haben Lisa Grillneder und Marina Mair ihren Platz darin gefunden.

Zwei Frauen, zwei Wege in den Straßendienst

Lisa Grillneder aus Oberösterreich und Marina Mair aus Tirol haben auf den ersten Blick gar nicht so viel gemeinsam. Die eine ist Mitte zwanzig, hat beim Maschinenring Schärding Landschaftsgärtnerei gelernt und arbeitet seit 2021 bei der Straßenmeisterei Raab. Die andere ist eine erfahrene Kfz-Mechanikerin, die seit 2018 bei der Straßenmeisterei Matrie am Brenner ihren Dienst versieht. Und doch verbindet beide dasselbe: die Begeisterung für große Maschinen, die Freude an der Arbeit im Freien und der Mut, sich in einem Umfeld zu behaupten, in dem Frauen noch immer die Ausnahme sind.

Grillneders Weg in den Straßendienst war eher ungeplant. Nach ihrer Ausbildung sah sie eine ausgeschriebene Stelle bei der Straßenmeisterei Raab. Das Vorstellungsgespräch verlief erfolgreich und im März 2021, mitten in der Corona-Zeit, begann ihr neuer Arbeitsalltag. Anfangs waren die Bedingungen noch ungewöhnlich: Abstandsregeln, getrennte Räume, eine unübliche Atmosphäre. Was dann folgte, war der Beginn einer Laufbahn, die sie auf die internationale Bühne eines ganz besonderen „Wintersports“ führen würde.

Marina Mair hingegen kam quasi als „Mitnahme-Effekt“ zur Straßenmeisterei. Ihr Großcousin arbeitete bereits dort und nahm sie einmal im Winter auf einer Schneepflugtour mit. Was sie dabei erlebte, ließ sie dann nicht mehr los. „Das hat mich total fasziniert“, erinnert sie sich. Zuvor hatte sie als Kfz-Mechanikerin bei den Innsbrucker Verkehrsbetrieben gearbeitet. Technisches Verständnis brachte sie also reichlich mit – eine Grundlage, die im Straßendienst täglich gefragt ist.

Auch für Lisa Grillneder waren große Fahrzeuge kein Neuland: Auf dem elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb hat sie früh gelernt, Traktoren und verschiedenste Geräte zu bedienen. Diese Erfahrung zahlte sich aus, als sie bei der Straßenmeisterei einstieg. Eine spezielle Ausbildung für den Schneepflugdienst gibt es nicht; vieles lernt man direkt im Team.

„Ich bin von meinen Kollegen eingeschult worden“, erzählt sie. „Gleich im ersten Winter wurde ich auf die Unimogs eingeschult, und hie und da bin ich auch schon mit dem Lastwagen gefahren.“

Der CE-Führerschein ist Aufnahmevoraussetzung – der Rest ist Praxis, Beobachtungsgabe und Teamarbeit. Florian Stadler (34), der Dienststellenleiter der Straßenmeisterei Raab, bestätigt: „Als versierte FahrerIn wird Lisa auf verschiedenen Geräten eingesetzt.“ Die Straßenmeisterei Raab verfügt über zwei Unimogs sowie drei Lastwagen mit zwei beziehungsweise drei Achsen.

Für Marina Mair war der Einstieg in den Straßendienst ebenfalls ein Lernprozess, wenngleich ihr technischer Hintergrund als Kfz-Mechanikerin eine solide Basis bot. In einem normalen Winter ist sie wochenweise mit dem Pflug im Einsatz. Ihre Strecken führen auf Bundes- und Landesstraßen in luftige Höhen, in denen Schneeverhältnisse schnell gefährlich werden können und in denen Erfahrung und Ruhe entscheidend sind.

In diesem Jahr, einem eher schneearmen Winter in dieser Region, schätzt Mair rund zwanzig Einsätze mit dem Schneepflug. Dazu kommen die regelmäßigen Salzfahrten, bei denen die Straßen präventiv behandelt werden – in der Früh und in der Nacht. „Wenn es schneit, nehmen wir den Pflug mit. Wenn es nur ein bisschen glatt ist, reicht oft der Salzstreuer“, erklärt sie. Die Entscheidung, welches Gerät zum Einsatz kommt, erfordert Erfahrung und Urteilsvermögen – Qualitäten, die man nicht aus einem Handbuch lernt.

Um die Strukturen ihres Berufs noch tiefer zu verstehen und ihre Kenntnisse zu formalisieren, hat Mair zuletzt einen besonderen Schritt gesetzt: Von 2023 bis 2024 absolvierte sie – ermöglicht durch das Land Tirol – die Ausbildung zur Straßenerhaltungsfachfrau. Ein Jahr Lehrzeit, zwei Berufsschulklassen und eine abschließende Prüfung. „In Tirol ist dieser Lehrberuf noch nicht so angekommen“, sagt sie. Umso mehr freut sie sich, diesen Weg gegangen zu sein und damit auch anderen Frauen zu zeigen, dass Weiterbildung in diesem Berufsfeld möglich und sinnvoll ist. Die Straßenmeisterei Matrie am Brenner beschäftigt rund 29 Mitarbeitende sowie einen Lehrling, der gerade dieselbe Ausbildung zum Straßenerhaltungsfachmann absolviert.

„Ich werde nicht
bevorzugt – und das
möchte ich auch gar nicht.
Ich möchte ganz normal
dazugehören.“

LISA GRILLNEDER



Straßenfachfrau Marina Mair trotz jedem Wetter: Bei starkem Schneefall steuert sie den Schneepflug über Landesstraßen, bei leichtem Glatteis rückt sie mit dem „Salzstreuer“ aus. Die Einsätze erfordern technisches Know-how und Fingerspitzengefühl.





Frische Luft, schweres Gerät und ein Lächeln: Lisa Grillneder arbeitet gerne in der Natur und schätzt die Abwechslung im Straßendienst. Im Team mit ihren Kollegen ist Zusammenarbeit selbstverständlich. Florian Stadler, Dienststellenleiter der Straßenmeisterei Raab, bestätigt ihr Engagement.



Vielseitig, fordernd – und nie langweilig

Der Arbeitsalltag beider Frauen ist alles andere als eintönig. Das ist einer der Gründe, warum sie ihren Beruf so sehr schätzen. Bei der Straßenmeisterei Raab betreut Grillneders Team rund 200 Kilometer an Bundes- und Landesstraßen. Im Sommer mäht sie Straßenränder, schneidet Hecken zurück, bekämpft invasive Pflanzen, sorgt für freie Sichtlinien entlang der Fahrbahnen oder ist mit dem Kran bei Holzarbeiten im Einsatz. Letztes Jahr saß sie auch im Mäher. Auch den Kranführerschein hat sie zu Beginn ihrer Laufbahn bei der Straßenmeisterei gemacht – eine weitere Qualifikation in einem ohnehin schon breiten Repertoire.

Im Winter hingegen wechselt sie auch in den Bereitschaftsmodus. „Es schneit, der Pflug muss drauf. Ketten werden aufgelegt und dann geht es los. Jeder schaut, dass zusammengeholfen wird“, erzählt Grillneder. Das Auflegen der Ketten beim Unimog – Glieder einhaken, festziehen, prüfen – war am Anfang noch etwas ungewohnt, erinnert sie sich.

Bei Marina Mair in Tirol ist ebenfalls kein Tag wie der andere: Bei ihr stehen Mäharbeiten, Holzschlägerungen, Mauersanierungen an Bundesstraßen mit Spritzbeton, händisches Nachmähen und die Betreuung von Verkehrszeichen auf dem Programm – beschädigte wieder aufstellen, neue montieren. Abfallentsorgung gehört ebenso dazu wie das gelegentliche Einspringen, wo immer gerade Hände gebraucht werden.

Im Winter bestimmt der Bereitschaftsdienst den Rhythmus. Frühschichten beginnen um vier Uhr morgens, Spätschichten dauern bis 19:30 Uhr. Abwechselnd steht ein Wochenende frei, das nächste ist Dienst. Wenn die Polizei anruft oder der Schnee unerwartet einsetzt, beginnt der Einsatz früher oder dauert länger. Flexibilität ist keine Option – sie ist Voraussetzung. Und für Mair ist das keine Last: „Das gehört dazu. Wenn ich gewusst hätte, dass mir das nicht passt, hätte ich mich nicht beworben.“

Technik, Gefühl und die Kunst des Fahrens

Was es technisch braucht, um in diesem Beruf zu bestehen, beschreiben beide Frauen ähnlich, doch jede mit ihrer eigenen Nuance. „Man muss ein Gefühl dafür entwickeln, wie breit das Fahrzeug wirklich ist und wo man sicher durchkommt“, sagt Mair. Gerade auf engen Bergstraßen, wo die Leitplanken knapp sind und der Gegenverkehr oft wenig Spielraum lässt, ist dieses Gespür entscheidend. Die Kamera und die Rückspiegel geben nur begrenzt Auskunft. Und ja – auch körperliche Anstrengungen gibt es. So erfordert das Montieren der Schneeketten durchaus Kraft. „Ein bisschen anpacken muss man schon können“, sagt Mair schmunzelnd. Und dann, ernst und überzeugt: „Ich kann jeder interessierten Frau diesen Beruf wirklich empfehlen.“

Grillneder stimmt dem zu. Maschinen und die Betätigung im Freien: Das sind die Eckpunkte, um die sich ihr Leben dreht. „Bei der Lisa ist ganz offensichtlich, dass sie das Richtige für sich gefunden

Frauen im Straßendienst

Frauen sind im österreichischen Straßendienst nach wie vor in der Minderheit, gewinnen allerdings zunehmend an Bedeutung. „Bei Ausschreibungen der Straßenmeistereien im technisch-handwerklichen Bereich beträgt der Anteil weiblicher Bewerberinnen immerhin bereits 10 bis 15 Prozent. Auch in der Ausbildung zeigt sich diese Entwicklung: So wird etwa in der Straßenmeisterei Gmunden im Sommer

erneut ein weiblicher Lehrling aufgenommen“, so Fachoberinspektor Manfred Mühlböck (56), Landesvorsitzender Öffentlicher Baudienst in OÖ. und Mitglied der Bundesvertretung. In Oberösterreich liegt der Frauenanteil bei den Straßenmeistereien bei 8,3 Prozent, wobei hier der Großteil in der Verwaltung tätig ist. Bei rein handwerklich-technischen Tätigkeiten beträgt er aktuell 1,6 Prozent.

„Bei Ausschreibungen der Straßenmeistereien im technisch-handwerklichen Bereich beträgt der Anteil weiblicher Bewerberinnen immerhin bereits 10 bis 15 Prozent.“

MANFRED MÜHLBÖCK,
Landesvorsitzender
Öffentlicher
Baudienst in OÖ



Leistungsschau moderner Winterdiensttechnik

Bei der internationalen Schneepflug-Weltmeisterschaft treten alle vier Jahre 36 Teams aus zwölf Nationen gegeneinander an. Ausgetragen wird die Meisterschaft im Rahmen des Winterdienst-Weltkongresses des Straßenverbandes PIARC. Bei dem Wettbewerb wird auf zwei realitätsnahen Parcours gefahren, auf denen insgesamt 18 Disziplinen mit 25 Wertungsprüfungen zu absolvieren sind.



Nach intensiven Vorbereitungen geht das österreichische Team bei der Schneepflug-Weltmeisterschaft in Chambéry (Frankreich) neben elf weiteren Nationen an den Start.



hat. Sie passt wunderbar in unser Team“, freut sich Kollege und Betriebsrat Alfred Schneglberger (61), der auch in der Landesvertretung Öffentlicher Bau- dienst engagiert ist.

Im winterlichen Einsatz erleben beide Frauen unterschiedliche Reaktionen auf den Schneepflug: Viele Verkehrsteilnehmer zeigen Verständnis und lassen ausreichend Platz. Andere weniger. „Manche wollen unbedingt überholen, auch wenn die Straße noch nicht geräumt ist. Das kann gefährlich werden“, berichtet Mair. Besonders auf engen Abschnitten, wo das Winterdienstfahrzeug die gesamte Fahrbahnbreite benötigt, ist Rücksicht keine Frage des Anstands, sondern der Sicherheit. „Wenn man bedenkt, was es bedeutet, auf eine ungeräumte Straße zu fahren – dann versteht man eigentlich, warum man warten sollte“, sagt sie.

Was beide besonders betonen: Sie wollen keine Sonderbehandlung. „Ich werde nicht bevorzugt – und das möchte ich auch gar nicht. Ich möchte ganz normal dazugehören“, so Grillneder. Das Miteinander im Team schätzen beide sehr. Die Hilfsbereitschaft der Kollegen, das gemeinsame Anpacken, das gegenseitige Unterstützen. „Wenn etwas ist, kann ich nachfragen. Da lässt dich keiner hängen“, erzählt Grillneder. Mair sieht das genauso: In ihrer Straßenmeisterei hat sie ein eingespieltes Team gefunden, dem es schlicht gleichgültig ist, ob eine Frau oder ein Mann den Pflug bedient: Hauptsache, es wird gut gemacht.

Schneepflugfahren auf höchstem Niveau

Wie viel Können hinter dem täglichen Dienst steckt, zeigte Lisa Grillneder jüngst eindrucksvoll im sportlichen Wettbewerb. Der Weg zur Weltmeisterschaft im Schneepflugfahren begann mit der Landesauscheidung in Hinterstoder, wo sie sich in der Damenwertung durchsetzte und sich damit für den Österreichischen Staatsbewerb in Gleisdorf qualifizierte. Es war ihr erster großer Bewerb – und sie lieferte prompt ab.

Beim Staatsbewerb trat sie gegen 36 Starter:innen an. Als beste Frau belegte sie in der Gesamtwertung den zwölften Rang. Die Aufgaben waren anspruchsvoll: Hindernisse überwinden, eine präzise Zielbremsung durchführen, Geschicklichkeitsübungen mit dem Schneepflug absolvieren. Und das alles auf Zeit. Jede Sekunde zählte, jeder Fehler kostete Punkte. Grillneder meisterte den Parcours Unfallfrei

und überzeugend – eine Leistung, die ihrem Chef und ihren Kollegen einmal mehr zeigte, was die stille Kollegin aus Altschwendt wirklich draufhat.

Damit war der Weg frei für das große Ziel: die Schneeflug-Weltmeisterschaft im französischen Chambéry. Dort waren zwölf Nationen vertreten, darunter Slowenien, die Schweiz, Deutschland, Frankreich, Andorra, Korea und China. Gemeinsam mit Supervisor Gerhard Hayböck und Trainer Patrick Bodenhofer reiste Grillneder nach Frankreich.

Nach der Anreise folgte zunächst die Akkreditierung sowie eine gründliche Einschulung in die Regeln des Bewerbs. Die Regularien wurden erklärt, dann folgte die begrenzte Trainingszeit: Jede:r Fahrer:in hatte rund zehn Minuten Zeit, sich die Fahrzeuge und den Parcours anzusehen – mehr nicht. Zehn Minuten, um ein Fahrzeug kennenzulernen, das man vielleicht noch nie zuvor gefahren ist, und um einen Parcours zu verstehen, der einem alles abverlangen würde.

Gefordert war höchste Präzision: Sowohl mit einem Unimog 530 als auch mit einem 3-Achs-LKW musste ein anspruchsvoller Geschicklichkeitsparcours absolviert werden. Zu den Herausforderungen gehörten ein Rückwärtsslalom, ein Vorwärtsslalom, das Einfahren in enge Durchfahrten ohne die Begrenzungen zu berühren, das präzise Ablegen des Pflugs an einer vorgegebenen Stelle, das Aufnehmen von Ringen mit dem Pflugschild und das Einschieben einer PVC-Röhre in eine Halterung. Das alles verlangte Millimeterarbeit mit den tonnenschweren Fahrzeugen, auf Zeit, unter den Augen von Prüfenden und Publikum – ähnlich wie früher bei den Truckerwetten bei „Wetten, dass ..?“. Ein Bewerter saß dabei auch im Fahrzeug. Sicherheitsschuhe waren Pflicht, angeschnallt musste man sein. Das Fenster durfte nicht geöffnet werden – alles musste aus dem Gespür heraus funktionieren. Den Unimog kannte Grillneder von der täglichen Arbeit daheim. Das machte es ihr beim entsprechenden Parcours vergleichsweise leichter. Anders beim 3-Achs-LKW: „Die Schaltung hat jeden gescheit geärgert“, erzählt sie lachend. Selbst erfahrene Fahrerinnen und Fahrer kämpften mit dem Getriebe des ihnen unbekanntes Fahrzeugs. Die Franzosen, die auf heimischen Maschinen antraten, taten sich beim LKW naturgemäß etwas leichter. Grillneder gestand sich ein, dass sie an ihre Grenzen kam: „Der

Lastwagen hat mich wirklich fertiggemacht. Ich habe Schokolade bekommen, weil ich so nervös war.“ Am Ende der Wettkämpfe belegte Lisa Grillneder unter den 36 Teilnehmenden den 26. Platz.

Besonders bemerkenswert: Unter den drei teilnehmenden Frauen erreichte sie das zweitbeste Ergebnis. Eine offizielle Damenwertung gibt es bei der Schneeflug-WM nicht. Ursprünglich war eine solche angekündigt worden, doch die Regeln wurden kurzfristig geändert, was für etwas Enttäuschung sorgte. So ist Lisa Grillneder „inoffizielle Vizeweltmeisterin“ – ein Titel ohne offizielle Urkunde, aber mit umso mehr Herzblut.

Was beide antreibt

Lisa Grillneder und Marina Mair haben also vieles gemeinsam: Den Weg in ein Metier, das noch immer von Männern dominiert wird. Den Respekt, den sie

sich durch tägliche Arbeit verdient haben. Die Freude an der Arbeit im Freien, an der Technik, an den großen Maschinen. Und den tiefen Wunsch, ganz normal dazuzugehören – ohne Sonderrolle und ohne Schongang.

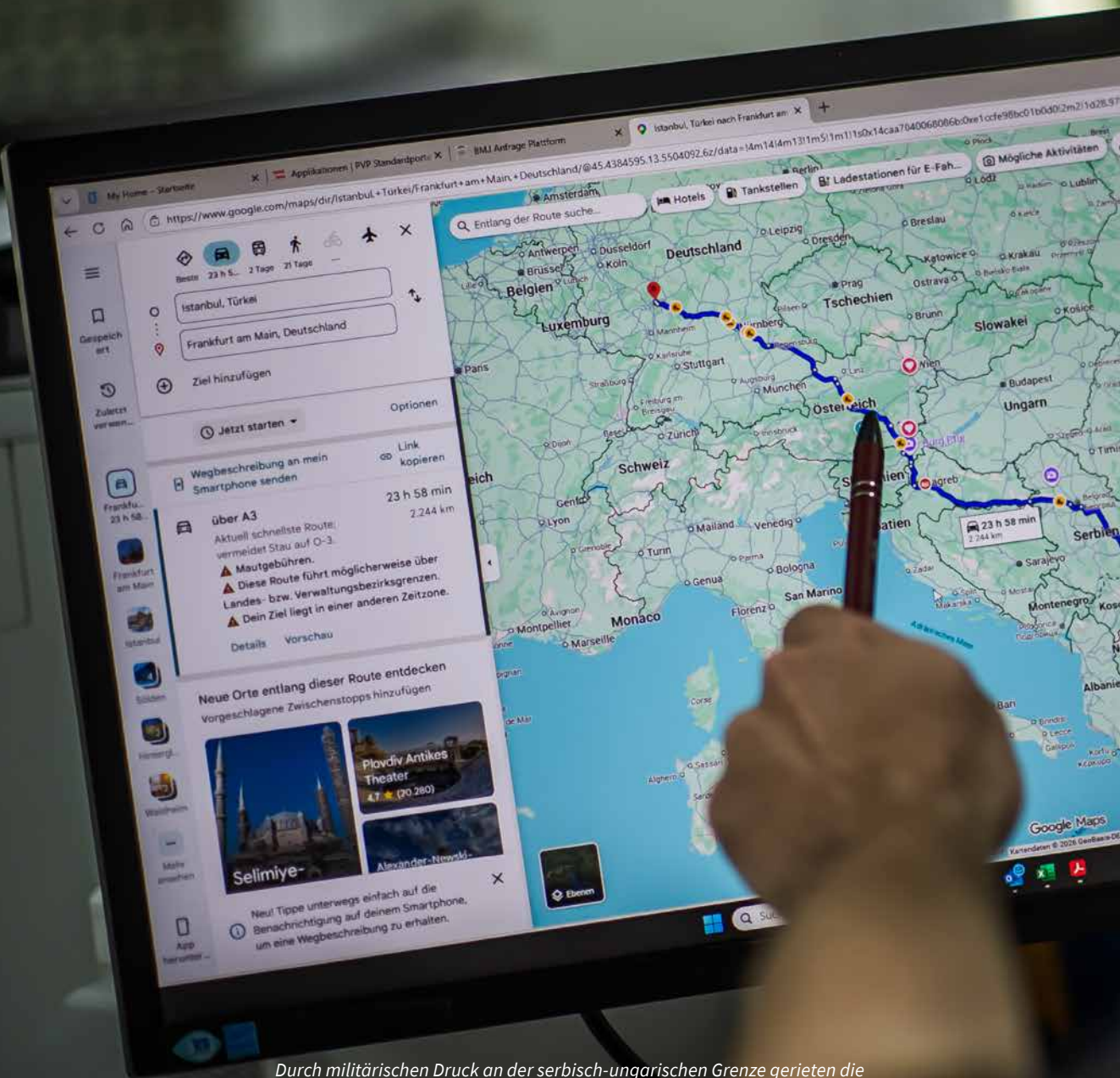
Gleichzeitig sind sie sich bewusst, dass ihre bloße Präsenz etwas verändert. Jedes Mal, wenn Grillneder im Winterdienst unterwegs ist und

ungläubige Blicke auf sich zieht, ist das nicht nur ein persönliches Erlebnis – es ist ein kleines Signal an die Gesellschaft, dass das, was hier passiert, möglich ist. „Vielleicht motiviert es andere Frauen, sich auch etwas zuzutrauen“, sagt sie. Mair sieht das genauso: „Frauen, die gerne anpacken, die technisches Interesse haben und die sich nicht scheuen, auch körperlich zu arbeiten – die sind hier genau richtig.“ Der Straßendienst verlangt technisches Verständnis, Verantwortungsbewusstsein, Ausdauer und Einsatzbereitschaft. Eigenschaften, die nicht vom Geschlecht abhängen. Frauen wie Lisa Grillneder und Marina Mair beweisen das jeden Tag – auf rund 200 Kilometern Landesstraße in Oberösterreich, auf Tiroler Bergstraßen bis auf 1.200 Höhenmeter und sogar auf einem Geschicklichkeitsparcours im südfranzösischen Chambéry –, wo die Besten der Welt gegeneinander antraten. Und vielleicht sorgen sie mit jeder geräumten Straße auch dafür, dass nicht nur Schneeberge, sondern auch überholte Geschlechter-Klischees abgetragen werden. ■

„Frauen, die gerne anpacken, die technisches Interesse haben und sich nicht scheuen, auch körperlich zu arbeiten – die sind hier genau richtig.“

MARINA MAIR

REPORTAGE

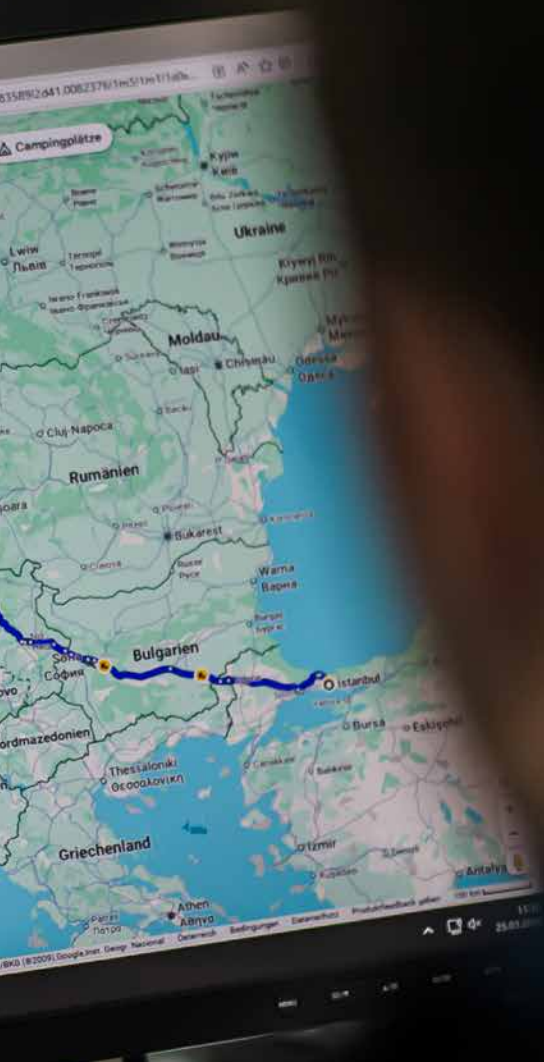


Durch militärischen Druck an der serbisch-ungarischen Grenze gerieten die bisherigen Schleuser Routen ins Stocken. Die Schlepper wichen auf andere Routen aus – der Weg über Kroatien und Slowenien nach Kärnten und in die Steiermark wurde zur „neuen“ Verbindung Richtung Deutschland.

Operation Ancora

Wie drei junge Ermittler der Polizeiinspektion Spielfeld akribisch den Spuren der Schlepper nachgingen, ein internationales kriminelles Netzwerk aufdeckten – und zu einer der größten Strukturermittlungen gegen Schlepperorganisationen führten.

Von LAURA ARI



Es ist eine dieser Nächte, in denen der Nebel schwer über den Hügeln der Südsteiermark liegt, als im Dezember 2023 ein Schlepperfahrzeug durch eine Polizeikontrolle im Bezirk Leibnitz rast. Abteilungsinspektor David Gumhold (35), Leiter des späteren Ermittlerteams, ist vor Ort. Der Lenker gibt Gas, durchbricht eine Sperre, Beamte müssen Warnschüsse abgeben. Im Fahrzeug: acht Menschen aus Syrien, zusammengepfercht, verängstigt, ausgeliefert.

Von Null auf Hundert

Der medial breit berichtete Einsatz vom Sperrendurchbruch und Schusswaffengebrauch in Ehrenhausen war jedoch nur einer von vielen ähnlichen Vorfällen. „Vor 2023 gab es im Grenzraum Spielfeld vielleicht drei Schlepperaufgriffe pro Jahr. Ab Dezember stiegen sie sprunghaft an, wir hatten teilweise zwei bis drei Aufgriffe täglich“, erinnert sich Revierinspektor Matthias Lenz, Teil des Ermittlerteams im Interview. „Sozusagen von Null auf Hundert“, ergänzt sein Kollege David Gumhold. Mehrere Schleppungen pro Tag, PS-starke Fahrzeuge, immer wieder dieselben kleineren, vermeintlich unauffälligen Grenzübergänge nahe Spielfeld an der slowenischen Grenze.

Die Kollegen vor Ort merken: Hier läuft etwas, das über bisherige Einzelfälle hinausgeht. Die Ursache liegt außerhalb Österreichs. „Durch militärischen Druck an der serbisch-ungarischen Grenze gerieten die bisherigen Schleuserouten ins Stocken“, erklärt Gumhold. Die Schlepper wichen auf andere Routen aus – der Weg über Kroatien und Slowenien nach Kärnten und in die Steiermark wurde zur „neuen“ Verbindung Richtung Deutschland. „Es entstand ein Trichter: Der Zustrom aus Richtung Türkei setzte

sich fort, aber die bisherigen Übergänge waren dicht, die Fahrzeuge wurden umgelenkt – an unsere Grenze“, berichtet der dritte im Ermittlerteam, Marco Hermann (29). Die Folge: plötzlich eine Vielzahl an Schlepperfahrzeugen an den kleinen Grenzübergängen im Bezirk Spielfeld.

„Das waren keine Gelegenheitsfahrten mehr. Das war ein durchgetaktetes System“, sagen die Ermittler rückblickend. Stark verdunkelte Scheiben, oft hastig mit schwarzen Folien oder Lack-Sprays blickdicht gemacht, präparierte Fahrzeuge mit Luftpolstern an den Federn, damit sie trotz Überladung nicht hinten „runter hängen“ – all das sind Puzzleteile, die sich zu einem immer eindeutigeren Bild fügen: Hinter den Fahrten steckt ein großes logistisches Netzwerk, das Profit ganz klar über Menschenleben stellt.

„Ab Dezember 2023 nahmen die Schlepperaufgriffe zu, wir hatten teilweise zwei bis drei Aufgriffe täglich“, erinnert sich Revierinspektor *Matthias Lenz*.

Zusammenführung der Mosaiksteine

Am Anfang steht klassische Polizeiarbeit. Tatortabsicherung, Spurensicherung, Vernehmungen. Am Fahrzeug vom Vorfall im Dezember 2023 werden DNA-Spuren gesichert, im Inneren findet sich eine unscheinbare Hotelrechnung aus Ungarn. Für sich genommen sind das Details wie aus anderen Verfahren. Doch diesmal fügen sie sich im Laufe der Monate zu einem Drehbuch, das weit über den Bezirk Leibnitz hinausreicht. Den entscheidenden Impuls liefert ein Smartphone, das in einem anderen

Schleppungsfall sichergestellt wird. „Bei einem Aufgriff heißt es, sofort Flugmodus einschalten, denn sobald sich ein Fahrer länger nicht meldet, löschen Hintermänner die Chats“, erklären die jungen Ermittler. Bei der Auswertung stoßen sie auf das Foto eines MoneyGram-Belegs – eine Einzahlung in einem Wiener Handyshop. Was wie ein Neben aspekt wirkt, markiert im Nachhinein die Geburtsstunde einer groß angelegten Operation: Auf einmal gibt es eine sichtbare Verbindung zwischen der Logistik an der Grenze, Unterkünften in Ungarn und Finanzströmen in Wien. „Erst durch die Zusammenführung dieser Mosaiksteine ist uns klar geworden, dass wir es mit einer straff organisierten Struktur zu tun haben“, berichtet Marco Hermann. DNA-Spuren, Hotelrechnung, Finanztransaktionen – jeder Baustein im Gesamtbild der Beweis dafür, dass hier kein einzelner Fahrer Geschäfte macht, sondern eine professionelle kriminelle Organisation agiert. Die drei Kollegen – David Gumhold, Marco Hermann und Matthias Lenz – verstehen sich als Einheit: Sie teilen sich Kriminalanalyse, IT-Forensik und Finanzermittlungen auf alle Schultern auf, werten gemeinsam Datenträger aus und führen Akten.

Garantie- und Luxusschleppungen

Ihr „Büro“ hat das Ermittlerteam in einem Containerkomplex direkt unterhalb des Grenzübergangs Spielfeld. Im Sommer heiß, im Winter kalt – aber nah am Geschehen. In den darunterliegenden Containern befinden sich die Anhalteräume: Dort werden aufgegriffene Personen bis zu 24 Stunden angehalten, vernommen, registriert. Die meisten suchen um Asyl an. Dolmetscher sind in der Regel innerhalb einer Stunde vor Ort. Im Raum erinnern Spielsachen und ein Kinderbett an Familien, die hier auf ihre

Wer macht was?

Fremden- und Grenzpolizei (FGP)

Sie ist an den Grenzen und in den Erstaufnahmestellen im Einsatz und kontrolliert die Ein- und Ausreise von Personen. Dabei geht es sowohl um Sicherheit als auch um fremden- und asylrechtliche Fragen.

Landeskriminalamt (LKA)

Das LKA ist die kriminalpolizeiliche Spezialeinheit eines Bundeslandes. Es übernimmt besonders schwere oder komplexe Fälle und bündelt dort Fachwissen, etwa zu organisierter Kriminalität oder Schlepperei.

Bundeskriminalamt (BK)

Das Bundeskriminalamt koordiniert Ermittlungen mit bundesweiter oder internationaler Bedeutung. Es unterstützt die Länder mit Spezialwissen, Analysen und der Zusammenarbeit mit ausländischen Behörden und Europol.

Staatsanwaltschaft (STA)

Die Staatsanwaltschaft leitet das Ermittlungsverfahren, entscheidet über Zwangsmaßnahmen und erhebt Anklage vor Gericht. Sie ist sozusagen die „Herrin des Verfahrens“ und arbeitet eng mit der Polizei zusammen.



Die zentralen Ermittler der „Operation Ancora“: Matthias Lenz, Marco Hermann und David Gumhold (v. l. n. r.). Das Team der Polizeiinspektion Spielfeld FGP führte die komplexe Strukturermittlung und deckte ein internationales Schleppernetzwerk auf.

Weiterverbringung und ungewisse Zukunft warten, bevor es in ein Verteilerquartier in Österreich geht. Die Vernehmungen der Geschleppten machten eines deutlich: Das Geschäftsmodell der Schleuserorganisationen ist differenziert wie bei einem Reiseveranstalter – nur illegal und skrupellos. Bei den normalen Schleppungen geht es um Massenware: vergleichsweise „günstig“ (ca. 10.000 Euro pro Person), dafür unter oft in überfüllten Fahrzeugen. Wer mehr zahlt, bucht eine „Garantieschleppung“ – und erhält das Versprechen, so lange geschleppt zu werden, bis das Wunschland erreicht ist, unabhängig von Zwischenaufgriffen.

Im Angebot sind auch „Luxusschleppungen“ für Wohlhabende, die sich nicht zum Fußvolk in ein Auto quetschen wollen: Sie werden in Porsches oder Range Rovers über die Grenze gebracht – der Preis um ein Vielfaches höher. Wer mehr zahlt, bekommt Komfort – und vermeintliche Sicherheit.

Ein Verfahren wächst über Grenzen

Was im Dezember 2023 als lokaler Vorfall beginnt, entwickelt sich in den folgenden Monaten zu einem Verfahren, das immer größere Kreise zieht. Aus den Akten der Bezirke werden Landesakten, aus Landesakten schließlich ein komplexes Bundesverfahren, quer durch vier Bundesländer – und bald über die Staatsgrenzen hinaus.

In der Praxis bedeutet das: Mehrere Staatsanwaltschaften sind in dieser Abfolge eingebunden – Steiermark, Kärnten, Burgenland, Wien. Jede mit ihrer eigenen Zuständigkeit, ihren Abläufen, ihrer Arbeitslast. Für die Kollegen der Fremden- und Grenzpolizei bedeutet das Koordination auf Hochspannung mit Landeskriminalamt (LKA) und

Bundeskriminalamt (BK) sowie den Staatsanwaltschaften. „Am Anfang war die Zusammenarbeit durchaus herausfordernd“, erzählen die Ermittler. „Jede Dienststelle hat ihre gesetzlichen Schwerpunkte und operativen Interessen – bei einem Akt dieser Dimension braucht es ein gemeinsames Lagebild.“ Auf internationaler Ebene spielen Eurojust (für die justizielle Kooperation) und Europol (für den polizeilichen Informationsaustausch) zentrale Rollen. Regelmäßige Besprechungen, klar definierte Zuständigkeiten und Kommunikationswege, das



Aufbau des Schleppernetzwerks

- **Führungsebene:** Ein zentraler Clan (mutmaßlich „Al-Sarawi“), kontrolliert Geld, Zugang zu Personen und Informationen, hält die Macht in der Organisation. Meist im urbanen Raum, familiär abgesichert.
- **Unterorganisationen:** Fünf autonome, aber vernetzte Gruppen, jeweils für bestimmte Routen zuständig (z.B. Serbien – Ungarn, Ungarn – Österreich/Deutschland). Teamleader sind für Fahrzeuge, Unterkünfte, Geldflüsse verantwortlich.
- **Ausführungsebene:** Fahrer, tragen höchstes Risiko, wenig Wissen über Hintermänner, oft unter Druck oder mit falschen Versprechen rekrutiert.
- **Struktur:** Ethnisch geprägte Gruppen mit gemeinsamer Sprache und Herkunft, hohe interne Loyalität, von außen schwer zu durchdringen.
- **Funktionsweise:** Wie ein Franchise-System – klare Abläufe und Tarife, austauschbare Ausführende (Teamleader und Fahrer).

Ringen um einheitliche Linien – all das geschieht neben dem Tagesgeschäft, neben Streifendienst, Anzeigenbearbeitung, Bereitschaft. „Rund 90 Prozent unserer Arbeitszeit fließen in die Operation Ancora, 10 Prozent in den üblichen Streifendienst an der Grenze“, erinnert sich Lenz.

Doch der Aufwand zahlt sich aus. Anfang 2025 ist die Struktur, die die Ermittler aufgedeckt haben, so weitreichend, dass das Verfahren an eine spezialisierte Staatsanwaltschaft nach Wien übergeben wird – aufgrund seiner Dimension an die „OK“ (Organisierte Kriminalität). Für die Kollegen an der Grenze bedeutet dies: Aus „ihren“ Fällen ist eine der bedeutendsten Strukturermittlungen im Bereich der Schlepperei geworden.

Drei Ermittler, 300 Datenträger, Millionen Bilder

Im Zentrum der Operation steht das kleine Team: drei Ermittler – David Gumhold, Marco Hermann, Matthias Lenz – die den Akt nahezu autark bearbeiten. Zu Beginn der Operation 32, 25, 24 Jahre alt.

Der Akt der „Operation Ancora“ umfasst rund 14.000 Seiten. Die drei Ermittler werten hunderte Mobiltelefone aus, sichten eine enorme Bildmenge und zahllose Chatverläufe. Ein einziges Smartphone kann rund 150.000 Bilder enthalten, ergänzt um Sprachnachrichten, Videos, Kontakte, Standorte, Zahlungsbelege – digitale Spuren, die kaum einen Lebensbereich auslassen. Der Aufwand für Sichtung, Sortierung und Bewertung ist riesig.

Doch „einfach sichten“ läuft folgendermaßen ab: Sicherstellung des Smartphones, Antrag an die Staatsanwaltschaft, richterliche Anordnung zur Auswertung, Übernahme der Daten durch die IT des Landeskriminalamts, danach manuelle Sichtung durch das Dreierteam – unterstützt von Übersetzungssoftware und später von Dolmetschern. Die „Amtssprache“ im Netzwerk ist Russisch – eine lingua franca, die Syrer, Afghanen, Tschetschenen, Rumänen und Moldauer verstehen. Parallel dazu sind die Strukturen ethnisch gegliedert, was intern die Loyalität stärkt und nach außen hin mauert. Das Ermittlerteam erstellt ein Organigramm, das einer Konzernholding ähnelt: zentrale Führung, Teilorganisationen, operative Ebenen.

„Manchmal liefert ein einziges entsperrtes Smartphone mehr Informationen als monatelange Observation“, sagt der Ermittler. Die Chats sind



knapp: Zahlen zu „tourists“ (so werden die geschleppten Personen oft genannt), Kennzeichen, Treffpunkte, Summen. „Jeder macht irgendwann einen Fehler“, ist sich Gumhold sicher – ein vergessener TikTok-Account, eine alte E-Mail-Adresse, eine Telefonnummer bedeutet eine Spur, denn „das Internet vergisst nichts“.

Doch der Preis ist hoch: „Man ist gedanklich ständig im Dienst. Der Fall lässt einen nicht los.“ Diensthandys, die auch im Urlaub immer dabei sind, Anrufe von Kolleg:innen aus dem Ausland, E-Mails aus der Justiz zu jeder Tages- und Nachtzeit – für die Ermittler ist ständige Erreichbarkeit jahrelang Realität.

Persönliche Belastung

Über drei Jahre bauten sie die Operation auf – mit unzähligen Überstunden, Dienstreisen und einem erheblichen Einschnitt ins Privatleben. Der Austausch fand ausschließlich innerhalb des Teams statt. Familie und Partnerinnen blieben bewusst außen vor, aus Sicherheits- und Vertraulichkeitsgründen. Das Thema persönliche Gefährdung ist spürbar, auch wenn die drei professionell damit umgehen. Es geht schließlich um ein Milliarden-Geschäft, um eine kriminelle Organisation, „die nicht zimperlich ist“. Momente des Unbehagens – etwa auf der

Mit Kollegen zur Grenze – wo 2023 die „Operation Ancora“ begann. Sicherstellte Schlepperfahrzeuge nach Aufgriffen. Drohnen unterstützen die Überwachung im Grenzgebiet. Schlepperautos getarnt als Alltagsfahrzeuge.

Warum die Operation Ancora so komplex war

- **Mehrere Bundesländer betroffen** – Ermittlungen und Tatorte quer durch Österreich
- **Zusammenarbeit vieler Stellen** – Polizei (FGP), LKA, BK, Staatsanwaltschaften, Justizanstalten, Europol, Eurojust
- **Laufender Austausch mit ausländischen Behörden** – etwa über europäische Ermittlungsnetzwerke
- **Unterschiedliche Rechtslagen und Zuständigkeiten** – alles muss aufeinander abgestimmt werden
- **Hoher Abstimmungsaufwand** – nur durch ständige Koordination entsteht ein gemeinsames Lagebild

Heimfahrt nach Vernehmungen, der prüfende Blick, ob zu Hause wirklich gut abgesperrt ist – werden mit der Zeit verdrängt. Der Versuch, die eigenen Namen herauszuhalten, erwies sich als illusorisch: Spätestens in den Berichten an die Staatsanwaltschaft stehen die Namen der Verfasser (also einer der Ermittler) und Beschuldigte haben Akteneinsicht. Für den dienstführenden David Gumhold ist klar: Es geht nicht nur darum, die „Weste zu schützen“, sondern auch die psychische Widerstandskraft.

Clanstrukturen gleich einer Holding

Je tiefer die Ermittler eindringen, desto klarer zeichnet sich die Hierarchie ab – ein System wie bei einem Konzern. An der Spitze steht der syrische Al-Sarawi-Clan als zentrale Führungsebene. Er kontrolliert die finanziellen Ressourcen, den Zugang zu den zu schleppenden Personen und alle wichtigen Informationsflüsse – auch zu den Fußschleppern vor Ort. Die Führung agiert im Hintergrund, meist aus urbanen Zentren wie Wien, wo Anonymität und perfekte Infrastruktur zusammentreffen.

Darunter arbeiten fünf eigenständige, aber eng vernetzte Unterorganisationen – jede ist für eine Route zuständig: Serbien – Ungarn, Ungarn – Österreich/Deutschland, Slowenien – Österreich/Deutschland, Bulgarien – Rumänien und weitere. Diese Teilorganisationen sind ethnisch homogen aufgebaut: Gruppen aus Afghanistan, Syrien, dem Irak, der Russischen Föderation (Tschetschenen). „Russisch dient als gemeinsame Sprache und vernetzt die unterschiedlichen Gruppen“, analysiert das Team. Die Teamleader sind die operative Mitte. Sie koordinieren die „Bestellungen“ von Personen, beschaffen Fahrzeuge und Unterkünfte („safe houses“) auf den Zwischenstationen und wickeln Zahlungen ab wie z. B. über MoneyGram. Sie planen Übergaben, rekrutieren Nachwuchs – oft über Social Media – und verteilen die Gagen.

Ganz unten stehen die Ausführenden: Fahrer und Fußschlepper. Die Fahrer – meist junge Moldauer oder Rumänen aus ärmlichen Verhältnissen – erfahren oft erst vor Ort, wie viele Menschen sie transportieren sollen. Sie tragen das höchste Risiko bei geringster Gage und sind an den offenen EU-Grenzen tätig. Fußschlepper übernehmen an den EU-Außengrenzen (z. B. Serbien/Ungarn) den Fußmarsch,

kennen Flüchtlingscamps und Routen, sprechen dieselbe Sprache wie die Geschleppten.

Ablauf der Schleppungen

David Gumhold erklärt den Ablauf der Schleppungen: „Ganz unten in der Hierarchie steht der Fahrer, er fotografiert sein Auto und schickt das Bild an den Teamleader, dieser leitet das Foto an den Organisator weiter, dieser kalkuliert aufgrund des Fahrzeugtyps, wie viele Personen hineinpassen und geschleppt werden sollen. In einen normalen PKW werden meist sieben „Touristen“ gequetscht, in einen Kastenwagen weitaus mehr.“ Pro Person mindestens 10.000 Euro – multipliziert mit all den Fahrten – ergibt das in Summe einen Milliarden-Gewinn innerhalb von drei Jahren. „Es ist wie ein Franchise-Unternehmen“, beschreiben es die Ermittler. „Feste Abläufe, Tarife von einfacher bis Luxus- Schleppung – und austauschbare Ausführenden.“ Für die Polizei heißt das: Nur den Fahrer zu erwischen, bedeutet, das System nur am Rand zu treffen.

„Manchmal liefert ein einziges entsperres Smartphone mehr Informationen als monatelange Observation“, sagt Revierinspektor Marco Hermann.

Modernste Technik im Grenzraum

Um all dem zu begegnen, arbeitet die Fremden- und Grenzpolizei in Spielfeld mit moderner Technik: Drohnen mit Wärmebildkameras, stationäre Wärmebild- und Nachtsichtsysteme, die auch in unübersichtlichem Gelände und bei Nacht Bewegungen erkennen. Diese Mittel ergänzen die klassische Streifen-tätigkeit und die kriminalpolizeiliche Arbeit und geben den Kolleg:innen Werkzeuge in die Hand, um einem hochprofessionellen, international vernetzten Gegner auf Augenhöhe zu begegnen.

Tarnen und täuschen in Wien

Das kriminelle Netzwerk verbreitet sich rasant: Es begann im Süden des Landes mit Streifenfahrten, Anhalteversuchen und Aufgriffen, verteilte sich auf verschiedene Tatorte in Österreich. Die Spurenermittlung des Teams führt zu einem immer größer werdenden Teil des Geschehens im digitalen und urbanen Raum. Wien wird zur „Boarding Zone“ der Schlepperorganisation. Von hier aus werden Fahrten koordiniert, Menschenströme gelenkt, Geldflüsse kanalisiert.

Die Stadt bietet, was Schlepperorganisationen brauchen: gute Verkehrsanbindung in die Hauptstädte der Nachbarländer (von Wien aus erreicht



Mehrere Schleppungen pro Tag, PS-starke Fahrzeuge, immer wieder dieselben kleineren, vermeintlich unauffälligen Grenzübergänge nahe Spielfeld an der slowenischen Grenze.

man jeden Hotspot in drei Stunden), einen internationalen Flughafen, die Anonymität der Großstadt – und legale Strukturen, die als Tarnung dienen. Handyshops etwa werden zur Fassade für Geldtransfers. Hinter der Verkaufstheke eines kleinen Ladens werden Zahlungsströme abgewickelt, die weit über Österreichs Grenzen hinausreichen.

Im Mai 2025 gelang der Zugriff auf die Führungsebene des Netzwerkes: Bei einem Schlag wurden sechs Örtlichkeiten durchsucht und sechs zentrale Akteure festgenommen. In den Medien trat ein Handyshop in Wien-Ottakring hervor, tatsächlich wurden aber auch andere Geschäftslokale und sogenannte „Bunkerwohnungen“ durchsucht. In letzteren sind Personen gemeldet, die tatsächlich woanders wohnen. Häufig liegt Sozialbetrug vor: „am Papier“ beziehen volljährige Kinder neue Gemeindewohnungen, erhalten Sozialleistungen, während sie jedoch weiter bei der Familie leben. Die so vorhandenen leeren Wohnungen werden den Kriminellen als Infrastruktur zur Verfügung gestellt.

Gewalt als Geschäftsrisiko

Zurück an die Grenze. Der Vorfall im Dezember 2023 ist kein Ausreißer, sondern nur eine von vielen illegalen Grenzübertritten. Nachtfahrten mit präparierten Fahrzeugen. Die Grenzpolizisten beobachten eine

negative Entwicklung: Wo früher Schlepper bei einer Kontrolle eher stoppten und zu Fuß flüchteten, werden heute Straßensperren mit überhöhter Geschwindigkeit durchbrochen, der Druck ist gestiegen.

„Das alte Räuber-und-Gendarm-Spiel ist vorbei“, erkennen die Ermittler. „Schleppungen bis 30.000 Euro pro Person zeigen: Das ist Big Business mit hoher Risikobereitschaft“. Schlepperorganisationen agieren wie Logistikunternehmen mit dem klaren Ziel, so viel Gewinn wie möglich zu machen – mit dem Unterschied, dass ihre „Ware“ Menschen sind und Risiko miteinkalkuliert ist. Der finanzielle Druck der Ausführenden, die Höhe der Gewinne, die Geschwindigkeit der Abläufe: All das führt zu einer Skrupellosigkeit, die Kolleg:innen im Einsatz unmittelbar zu spüren bekommen.

Das Risiko ist dreifach: physisch – bei Zugriffen und Kontrollen, wenn Sekundenbruchteile über Leben entscheiden; operativ – bei Nachteinsätzen in unwegsamem Gelände, bei schlechtem Wetter, mit oft ortsunkundigen, aber hochmotorisierten Tätern; psychisch – wenn man mit dem Leid der Geschleppten – Bildern von überfüllten Autos, Kindern in Anhalteräumen – konfrontiert ist. „Das Risiko besteht darin, diese Erlebnisse professionell zu verarbeiten, um langfristig einsatzfähig zu bleiben“, betont Gumhold.

„Jeder macht irgendwann einen Fehler – das Internet vergisst nichts“, ist sich *Abteilungsinspektor David Gumhold* sicher.

Das Risiko ist dreifach: physisch – bei Zugriffen und Kontrollen, wenn Sekundenbruchteile über Leben entscheiden; operativ – bei Nachteinsätzen in unwegsamem Gelände, bei schlechtem Wetter, mit oft ortsunkundigen, aber hochmotorisierten Tätern; psychisch – wenn man mit dem Leid der Geschleppten – Bildern von überfüllten Autos, Kindern in Anhalteräumen – konfrontiert ist. „Das Risiko besteht darin, diese Erlebnisse professionell zu verarbeiten, um langfristig einsatzfähig zu bleiben“, betont Gumhold.

Das Risiko ist dreifach: physisch – bei Zugriffen und Kontrollen, wenn Sekundenbruchteile über Leben entscheiden; operativ – bei Nachteinsätzen in unwegsamem Gelände, bei schlechtem Wetter, mit oft ortsunkundigen, aber hochmotorisierten Tätern; psychisch – wenn man mit dem Leid der Geschleppten – Bildern von überfüllten Autos, Kindern in Anhalteräumen – konfrontiert ist. „Das Risiko besteht darin, diese Erlebnisse professionell zu verarbeiten, um langfristig einsatzfähig zu bleiben“, betont Gumhold.

Schutz braucht Technik, Taktik und Rückhalt

Wie können die Kolleg:innen geschützt werden? Die Antwort ist kein einzelnes Ausrüstungsstück. Schutz für Exekutivbeamt:innen, aber auch für Kolleg:innen in der Justiz, im Bundesheer – ist ein Zusammenspiel aus Technik, Taktik und rechtlichem Rahmen.

Technik bedeutet: Drohnen zur Vorklärung, Kamerasysteme an neuralgischen Punkten, moderne Schutzausrüstung, Fahrzeuge, die Kollisionen standhalten. Taktik heißt: spezialisierte Barrieren und Anhaltesysteme, die Fahrzeuge stoppen, ohne dass Kolleg:innen davorstehen müssen sowie realitätsnahe Trainings, in denen Situationen wie Sperrendurchbrüche, unübersichtliche Lagen oder aggressive Fahrer geübt werden.

Und es braucht Rückhalt – in Gesetzen und in der Gesellschaft. Rechtsrahmen, die es erlauben, schnell auf verschlüsselte Kommunikation zuzugreifen, digitale Beweismittel rechtssicher zu nutzen, schnell internationale Daten auszutauschen. Politische Entscheidungen, die Ressourcen nicht nur punktuell, sondern nachhaltig bereitstellen. Eine Öffentlichkeit, die versteht, dass Sicherheit ein Dienst von jenen ist, die dafür mehr riskieren als ihre Arbeitszeit.

Belastungsgrenze und Kollegialität

Dass die Dienststelle des Ermittlungsteams in der Lage ist, ein Verfahren dieser Größe zu stemmen, liegt auch an ihrer Struktur – an ausreichend Personal, an einer Führung, die Schwerpunkte setzen kann, an Abteilungen, die Spezialist:innen freispielen. „Kleinere Dienststellen wären überfordert“, meint Gumhold. Für viele kleinere Dienststellen im Land ist es eine Realität, wenn ein solcher Akt dort aufschlagen würde, käme der normale Dienstbetrieb an seine Grenzen.

Was bedeutet ein solches Verfahren für die Dienststelle? Die Antwort ist ambivalent. Auf der einen Seite gelingt es, die Belastung strukturell abzufedern, indem ein kleines Kernteam den Akt trägt. Auf der anderen Seite bedeutet das für die drei Kollegen Monate mit 220 bis 250 Dienststunden, permanente Erreichbarkeit, zahllose Fahrten zu Vernehmungen in Justizanstalten in Kärnten, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Wien. Grund dafür ist oftmals „Komplizentrennung“. Trotz örtlicher Trennung blieb

Ihre Arbeit macht den Unterschied zwischen einem Land, das zur Drehscheibe für organisierte Kriminalität wird, und einem, das sich wehrt.

die Kommunikation zwischen den Inhaftierten ein Thema: „Oft wussten Häftlinge an einem Ort erstaunlich genau, wer anderswo sitzt und was dort besprochen wurde“, erfuhren die Ermittler.

Bei jedem Zugriff öffnet sich zudem ein Rattenschwanz an Arbeit: strafrechtliche Ermittlungen, fremdenpolizeiliche

Verfahren, Asylanträge – alles läuft parallel, alles muss rechtsstaatlich sauber, dokumentiert, nachvollziehbar sein. Hier kommt wahre Kollegialität ins Spiel. Ohne Kolleg:innen, die im Hintergrund übernehmen, Aufgaben abfangen, wäre ein solcher Akt nicht führbar.

Österreichische Ermittlungsführung

Die „Operation Ancora“ ist mehr als ein nationaler Erfolg. Sie zeigt, wie effektiv behördenübergreifende und internationale Zusammenarbeit greift. „Seit Ancora ist es ruhiger geworden im Grenzgebiet Spielfeld. Eineinhalb bis zwei Jahre Haft für Schlepper sprechen sich in den Communities rum“, meint einer der Ermittler. Jene Fahrer, die Ende 2023/Anfang 2024 inhaftiert wurden, sind nun frei und warnen in ihrer Heimat vor den Konsequenzen in Österreich, Haftstrafen sind teils höher als in anderen Staaten. Kolleg:innen berichten, dass seit dem Schlag gegen das Netzwerk Österreich als Route gemieden werde. Geografisch an der Schnittstelle von Westbalkanroute und zentraler Europaroute gelegen, fungiert Österreich als Frühwarnsystem. Europol und Eurojust werden zu täglichen Ansprechpartnern. Informationen zu Fahrzeugen, Personen, Geldströmen werden geteilt, abgeglichen, zurückgespielt. Nicht selten übernimmt Österreich die Ermittlungsführung in internationalen Verbänden, weil hier Daten zuerst zusammenlaufen, digitale Forensik und Finanzermittlungen eine Schlagkraft entfalten, die anderswo Vorbild ist.

„Die organisierte Schleppermafia macht mittlerweile einen Bogen um Österreich. Das ist auch der Erfolg der Polizistinnen und Polizisten, die gemeinsam mit anderen Einsatzkräften ausgezeichnete Arbeit entlang der Grenzen und im Hinterland leisten.“

Innenminister GERHARD KARNER



In den Anhalteräumen werden aufgegriffene Personen bis zu 24 Stunden angehalten, vernommen, registriert. Die meisten suchen um Asyl an.



Was passiert mit den Geschleusten?

- **Zahlen:** Tausende jährlich durch österreichische Routen geschleust, viele Richtung Deutschland. Ca. 100.000 Personen wurden offenbar (im Zeitraum 2023–2026) nach Deutschland geschleust.
- **Legalität:** Keine Chance auf legalen Aufenthalt – Schleusung ist strafbar, führt zu Abschiebung, automatische Ausweisungspflicht
- **Folgen:** Dauerillegalität, kein Familiennachzug, oft Schwarzarbeit, Abhängigkeit und Erpressbarkeit durch Schleuser
- **Realität:** Leben im Untergrund mit hohem Risiko für Ausbeutung – abhängig, ohne Perspektive auf Normalität oder Sozialsysteme

Ein Erfolg – und kein Ende

Am 10. März 2026 werden die Ergebnisse präsentiert. Vor Kameras und Mikrofonen, vor Kolleg:innen, vor einer Öffentlichkeit, die meist nur die Schlagzeilen kennt: „Schlag gegen Schleppermafia“, „Clanstruktur zerschlagen“. Innenminister Karner hält fest: „Die organisierte Schleppermafia macht mittlerweile einen Bogen um Österreich. Die Zahlen der Aufgriffe und Asylanträge ist massiv zurückgegangen. Das ist auch der Erfolg der Polizistinnen und Polizisten, die gemeinsam mit anderen Einsatzkräften – beispielsweise dem österreichischen Bundesheer – ausgezeichnete Arbeit entlang der Grenzen und im Hinterland leisten.“ Für das kleine Kernteam, das den Akt an die drei Jahre lang getragen hat, ist es ein Moment der Erleichterung – und des Stolzes.

Gleichzeitig ist allen Beteiligten klar: Mit der Operation Ancora ist die Schlepperkriminalität nicht beendet. Solange Fluchtursachen, Nachfrage nach billigen Arbeitskräften und hohe Profite bestehen, werden neue Strukturen entstehen.

Angebot, Nachfrage und Ausbeutung

In den Chatverläufen finden die Ermittler Hinweise auf regelrechte „Bestellungen“ von Arbeitskräften in Europa – etwa für Erntearbeit. Den Geschleppten werden dabei häufig falsche Versprechungen gemacht: über das Zielland, über Arbeitsbedingungen,

über Perspektiven. Vor Ort werden viele wie Sklaven ausgebeutet. Wer körperlich zusammenbricht, verschwindet oftmals namenlos. Während mitten in Europa Menschen auf Feldern unter ausbeuterischen Bedingungen sterben, kaufen wir die dort geernteten Tomaten und Erdbeeren billig im Supermarkt. Schlepperei ist mehr als eine Grenzstrafat, sie ist eng mit Menschenhandel verwebt.

Was brauchen die Kolleg:innen?

Für die Gewerkschaft Öffentlicher Dienst stellen sich zentrale Fragen: Welche Ressourcen, welche Rahmenbedingungen, welche Schutzmechanismen brauchen unsere Kolleg:innen, damit sie auch morgen noch in der Lage sind, solche Verfahren abzuwickeln – ohne selbst daran zu verbrennen?

Braucht es mehr digitale Spezialisierung, bessere internationale Vernetzung, moderne rechtliche Werkzeuge? Vor allem aber braucht es etwas, das sich nicht technisch messen lässt: den Respekt und die Unterstützung für jene im Öffentlichen Dienst, die täglich an Grenzen gehen – an geografische, rechtliche, physische und psychische. Ihre Arbeit

macht den Unterschied zwischen einem Land, das zur Drehscheibe für organisierte Kriminalität wird, und einem, das sich wehrt.

Diese Reportage erzählt von drei von ihnen – stellvertretend für viele. ■

Den Geschleppten werden häufig falsche Versprechungen gemacht: Vor Ort werden viele wie Sklaven ausgebeutet. Während mitten in Europa Menschen auf Feldern unter ausbeuterischen Bedingungen sterben, kaufen wir die dort geernteten Tomaten und Erdbeeren billig im Supermarkt.

Der Staat ist kein Start-up

Warum öffentliche Verwaltung anderen Regeln folgen muss



Otto Aiglsperger
 Leiter des Bereichs
 Organisation und
 Wirtschaft in der GÖD,
 Chefredakteur

Die Idee, staatliche Verwaltung könne wie ein Start-up funktionieren, übt eine gewisse Faszination aus. Start-ups stehen für Dynamik, Innovationskraft, flache Hierarchien und schnelle Entscheidungen. Im Kontrast dazu erscheint die öffentliche Verwaltung oft langsam und komplex. Doch dieser Vergleich greift zu kurz. Staatliches Handeln folgt anderen Prinzipien – und das aus guten Gründen.

Verantwortung für das Ganze

Ein wesentlicher Unterschied liegt in der Verantwortung staatlicher Organe. Während ein Start-up – bzw. Unternehmen allgemein – primär gegenüber Eigentümern, Investoren oder Kundengruppen agiert, trägt der Staat Verantwortung für das Funktionieren staatlichen Handelns. Verantwortung ist umfassend, langfristig und auf Ausgleich bedacht. Entscheidungen müssen Prinzipien folgen, insbesondere sachlich (im Gegensatz zur Willkür) und rechtsrichtig sein. So ist schon in der Verfassung geregelt, dass „die gesamte staatliche Verwaltung nur auf Grund der Gesetze ausgeübt werden darf“¹. Fehler passieren leider – und zur Überprüfung gibt es Mechanismen wie Berufungen, Beschwerden und Ähnliches.

Handeln auf Basis von Gesetzen

Staatliche Verwaltung ist an Recht und Gesetz gebunden. Entscheidungen entstehen nicht aus situativer Flexibilität, sondern innerhalb klar definierter Verfahren. Zuständigkeiten, Fristen und Rechtswege sichern Transparenz und Nachvollziehbarkeit. Was manchmal als bürokratisch kritisiert wird, ist in Wahrheit ein wesentliches Element demokratischer Kontrolle: Es schützt

vor Willkür und gewährleistet Gleichbehandlung.

Steuerdaten, Gesundheitsinformationen oder persönliche Lebensumstände verlangen ein Höchstmaß an Sorgfalt. Bei der Anwendung von KI-Systemen sind der Verwaltung darum auch Grenzen gesetzt. Einfach so im Internet über eine KI-Anwendung Fragen zu stellen, kann zu ernsthaften Irritationen und Problemen führen.

Gemeinwohl statt Gewinn

Unternehmen verfolgen das Ziel, wirtschaftlichen Erfolg zu erzielen. Wachstum, Marktanteile und Rendite stehen im Vordergrund. Der Staat hingegen ist dem Gemeinwohl verpflichtet. Öffentliche Leistungen – von Bildung über Sicherheit bis hin zur sozialen Absicherung – müssen auch dort erbracht werden, wo sie sich wirtschaftlich nicht „rechnen“. Gerade diese Unabhängigkeit von Gewinninteressen ist eine Stärke staatlichen Handelns. Das bedeutet allerdings nicht, dass Verwaltung nicht von wirtschaftlichen Unternehmen lernen kann. Effizienz, Nutzerorientierung und Innovationsbereitschaft sind – innerhalb des gesetzlichen Rahmens – auch im öffentlichen Bereich wichtige Ziele.

Fazit

Der Staat kann und soll kein Unternehmen sein. Seine Aufgabe ist eine andere: Er sorgt für Stabilität, Verlässlichkeit und Gerechtigkeit. Gerade weil er nicht wie ein Unternehmen funktioniert, kann er jene Leistungen erbringen, auf die eine Gesellschaft dauerhaft angewiesen ist. ■

Rückmeldungen bitte an:
otto.aiglsperger@goed.at

¹ Art. 18 Abs. 1 B-VG



Gutscheine zu Top-Preisen

Sei es für Mode, Freizeiterlebnisse oder den Lebensmitteleinkauf: Im neuen Gutscheportal der GÖD können Gewerkschaftsmitglieder vergünstigte Mehrzweckgutscheine vieler bekannter Marken und Läden kaufen.

Von DEBORAH GROTHE

Im Online-Gutscheinportal der GÖD unter goedgutscheine.at erhalten Mitglieder jetzt digitale Mehrzweckgutscheine zu rabattierten Preisen. Das Angebot umfasst zahlreiche Branchen: von Juwelieren über Anbieter fair gehandelter Ware bis hin zur neuesten Technik – hier findet jede und jeder den für sich passenden Gutschein. Auch der Lebensmitteleinkauf wird mit der neuen Plattform günstiger. Denn das Portal bietet rabattierte Gutscheine von Supermärkten und auch von Feinkostläden.

Das neue Angebot ist eine Ergänzung zu den bestehenden GÖD-Ermäßigungen (u. a. GÖD-Vorteilswelt oder GÖD-Hotels) – die bisherigen Mitgliedsangebote bleiben selbstverständlich unverändert erhalten und werden durch das neue Portal noch erweitert. Damit haben Mitglieder jetzt noch mehr Möglichkeiten, zu sparen.

Aktuell sind Gutscheine von mehr als 30 Anbietern verfügbar. Zu den Highlights zählt unter anderem der Gutschein des Sportbekleidungsspezialisten Skinfit mit 11 Prozent Preisvorteil. Wer einen digitalen Gutschein im Wert von 50 Euro kauft, muss also nur 44,50 Euro zahlen. Auch Angebote von Zalando (8 Prozent Vergünstigung), Christ (7,5 Prozent) und IKEA (6 Prozent) sind verfügbar.

Perfektes Geschenk – für sich oder andere

Die Gutscheine sind je nach Anbieter in Wertstufen zwischen 10 und 100 Euro erhältlich und können

österreichweit drei Jahre lang eingelöst werden. Nach dem Kauf werden die digitalen Gutscheine an die im Konto hinterlegte E-Mail-Adresse versendet. Sie können selbst eingelöst werden oder an andere weiterverschenkt werden. ■



So kaufen Sie Ihren Gutschein

- QR-Code scannen oder den Link goedgutscheine.at im Browser eingeben.
- Über den Button mit Ihren goed.at-Zugangsdaten einloggen. Sollten Sie noch keine Zugangsdaten haben, können Sie sich unter goed.at/anmelden registrieren.
- Durch die Gutscheinangebote stöbern und das für Sie beste Angebot sichern.

Bei Fragen rund um den Login steht Ihnen die GÖD unter mv@goed.at zur Verfügung. Bei Anliegen zu Gutscheinen, Abwicklung oder Technik unterstützt die Connex Loyalty GmbH unter der Hotline +43 7242 20 25 6939 oder per E-Mail unter support-goed@connexloyalty.atlassian.net.

Forschen trotz internationaler Spannungen

Die Universität Graz betreibt in Ostgrönland die Forschungsstation Sermilik. Die politischen Spannungen zwischen Grönland und den USA werden dort mit Sorge beobachtet.

Die grönländische Forschungsstation der Universität Graz liegt am Ufer des Sermilik-Fjords. Sie ist ein zentraler Baustein, um die besondere Expertise der Universität Graz im Bereich Polarforschung langfristig zu stärken. Auf der Insel wird unter anderem anhand kleinerer Gletscher und Eiskappen erforscht, wie der Klimawandel auf das Eis und die lokale Umwelt wirkt.

Trotz der Spannungen zwischen den USA und Grönland sollen im Frühjahr die Forschungen im Eis für Grazer Wissenschaftler:innen wieder aufgenommen werden. „Forschung wird weiterhin notwendig sein und wird bleiben, auch die Klimaforschung“, sagte Peter Riedler, Rektor der Universität Graz, im Jänner gegenüber dem ORF. US-Präsident Donald Trump hatte wiederholt Interesse an einer Inbesitznahme Grönlands geäußert. Die Debatte verschärfte sich zeitlich so weit, dass Dänemark – das für die außenpolitische Sicherheit Grönlands verantwortlich ist – sich Medienberichten zufolge auf eine mögliche militärische Eskalation in Grönland vorbereitete und unter anderem Blutsäcke und Sprengstoff auf die Insel brachte.

Zusammenarbeit mit Forschenden aus aller Welt

Die Station Sermilik ist in ein EU-Forschungsprogramm eingebunden, das internationalen Forschenden den Zugang zur weniger erforschten Ostküste Grönlands ermöglicht. Die Universität Graz hat so die Möglichkeit, Wissenschaftler:innen aus aller Welt zu unterstützen. „Wir sind eine europäische

Universität“, so der Universitätsdirektor Anfang des Jahres im ORF. „Wir sind natürlich solidarisch mit den europäischen Interessen.“ Auf die Arbeit der Forschenden aus der Steiermark würde sich eine Veränderung des rechtlichen Status Grönlands allerdings zunächst nicht unmittelbar auswirken, da die Verträge zur Nutzung des Landes mit der Lokalverwaltung geschlossen worden seien.

Dass die internationale Zusammenarbeit von Wissenschaftler:innen in Grönland nicht unberührt von politischen Spannungen bleibt, zeigt unter anderem ein Statement von US-amerikanischen Wissenschaftler:innen, die sich öffentlich gegen die Übernahmepläne stellten. Das berichtete *Der Standard*. Es schließt an einen offenen Brief an, in dem zahlreiche Forschende Grönlands Selbstverwaltung explizit unterstützen. Dieser wurde von mehr als 250 Menschen aus verschiedenen Ländern unterschrieben. ■



Die Sermilik-Forschungsstation

Die Forschungsstation wird seit 2024 gemeinsam von den Universitäten Graz und Kopenhagen betrieben. Der Standort liegt im bislang vergleichsweise wenig erschlossenen Osten Grönlands. Die Station bietet laut Informationen der Universität Graz Platz für bis zu 25 Menschen und steht internationalen sowie grönländischen Forschenden offen. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt auf der Erforschung der Auswirkungen des Klimawandels, ergänzt durch weitere Forschungsbereiche.

„Starke Frauen, starke Zukunft!“

Internationaler Frauentag 2026: Rights. Justice. Action. For ALL Women and Girls.



Ursula Hafner ist GÖD-Vorsitzender-Stv.ⁱⁿ und Bereichsleiterin GÖD-Frauen und dzt. Familie

Seit mehr als hundert Jahren machen Frauen am 8. März weltweit auf Ungleichheit, Diskriminierung und Gewalt aufmerksam und fordern gleiche Rechte und gleiche Chancen.

„Rights. Justice. Action. For ALL Women and Girls.“ – unter diesem Motto stand der Internationale Frauentag am 8. März 2026. Der Leitsatz macht klar: Es geht nicht nur um schöne Worte, sondern um

einklagbare Rechte, wirksame Gerechtigkeit und konkrete Schritte, die das Leben von Frauen und Mädchen weltweit verbessern. Frauen sind häufiger in Teilzeit, tragen den Großteil unbezahlter Care-Arbeit und sind stärker von Armut und Altersarmut betroffen. Eine ausgewogenere Aufteilung von Betreuungspflichten ist notwendig, damit auch Frauen ihr Potenzial voll ausschöpfen können.

Vorreiterrolle des Öffentlichen Dienstes

Bei der Vereinbarung von Familie und Beruf hat der Öffentliche Dienst eine Vorreiterrolle, trotzdem gibt es noch zahlreiche Verbesserungsmöglichkeiten. Sehr erfreulich ist auch, dass im Öffentlichen Dienst bei gleicher Qualität und Quantität der Arbeit (Arbeitsplatzbeschreibungen sind für jeden einzelnen Arbeitsplatz vorhanden) alle Kolleginnen und

Kollegen das gleiche Gehalt erhalten. Der Gender-Pay-Gap liegt nur mehr bei 7,2 Prozent.

Der Frauenanteil bei Führungspositionen steigt im Öffentlichen Dienst ständig und beträgt derzeit 39,5 Prozent. Wir GÖD-Frauen setzen uns weiter intensiv dafür ein, den Frauenanteil in Führungspositionen zu erhöhen.

Aus Anlass des Internationalen Frauentages verschenkten wir im Wiener Bereich der Zentralleitungen als Symbol eine Rose an jede Kollegin. Wir erinnern damit an unsere Vorkämpferinnen:



Susanne Schubert und Ursula Hafner setzen sich täglich für die Gleichstellung der GÖD-Frauen ein.

*„Wenn wir zusammen gehen,
kämpfen wir auch für den Mann,
weil ohne Mutter kein Mensch auf
die Erde kommen kann.
Und wenn ein Leben mehr ist als
nur Arbeit, Schweiß und Bauch,
wollen wir mehr. Gebt uns das
Brot, doch **gebt die Rosen auch.**“*

(Aus dem Lied „Brot & Rosen“, 1912)

Wir sehen den Internationalen Frauentag als die Gelegenheit, stolz auf unsere Kompetenz, unsere Professionalität und unsere Beharrlichkeit zu sein – nicht als

„Dankeschön-Tag“, sondern als Tag der Stärke. Der Internationale Frauentag ist die Erinnerung daran, dass Veränderung immer mit Frauen begonnen hat, die „zu laut“, „zu unbequem“ oder „zu fordernd“ waren.

In dieser Tradition werden wir GÖD-Frauen uns weiterhin 365 Tage im Jahr für Gleichstellung einsetzen. ■



Ursula Hafner spricht im Radio-GÖD-Blitzgespräch anlässlich des Internationalen Frauentages darüber, welche Maßnahmen notwendig sind, um echte Gleichstellung zu erreichen.



Lehre zwischen Fortschritt und Handlungsbedarf

Die Lehre und das duale Ausbildungssystem sind ein zentraler Erfolgsfaktor für Österreich. Sie verbinden Praxis und Theorie und sichern damit bestens ausgebildete Fachkräfte, die dringend gebraucht werden. Der aktuelle Lehrlingsmonitor zeigt, welche Chancen und Herausforderungen Lehrlinge in ihrem Berufsalltag erleben.



Matthias Lasinger
ist Bundesvorsitzender der Jungen GÖD

Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist die Lehre unverzichtbar: Sie ermöglicht jungen Menschen einen direkten Einstieg ins Berufsleben und fördert individuelle Talente. Gleichzeitig ist sie weit mehr als nur eine Ausbildungsform – sie ist ein bewährtes Erfolgsmodell.

Umso wichtiger ist es, die Attraktivität der Lehre weiter zu steigern. Seit 2015 werden daher im Auftrag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (ÖGB) und

der Arbeiterkammer (AK) regelmäßig Lehrlinge zu ihren Ausbildungsbedingungen befragt. Die Ergebnisse werden dann als Lehrlingsmonitor veröffentlicht.

Die Österreichische Gewerkschaftsjugend – der auch wir als Junge GÖD angehören – begleitet diese Erhebung.

Ende Februar wurden die Ergebnisse des 6. Lehrlingsmonitors präsentiert. Insgesamt wurden 6.102 Lehrlinge aus verschiedenen Bereichen zu ihren Ausbildungsbedingungen, ihrem Arbeitsalltag und ihrer Zufriedenheit befragt. Wir haben uns die Ergebnisse genau angesehen und die Mitglieder des Bundesvorstandes der Jungen GÖD – ein Drittel hat eine Lehre absolviert – um eine Stellungnahme dazu befragt, wie sie ihre eigene Lehrzeit in Erinnerung haben.

Lehrberufsuche und Berufswahl

Ein erfreuliches Ergebnis aus dem Lehrlingsmonitor vorweg: Für rund 70 Prozent der Lehrlinge war es (sehr) einfach, eine Lehrstelle zu finden. Nur etwa 10 Prozent empfanden die Suche als schwierig. Dennoch zeigt sich ein klarer Unterschied zwischen den Geschlechtern – weibliche Lehrlinge berichten häufiger von Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche. Bedenklich ist zudem, dass die Befragten gerade in Bereichen wie Informatik, EDV und Kommunikationstechnik die Suche öfter als schwierig wahrgenommen haben. Angesichts von Digitalisierung und dem zunehmenden Einsatz von Künstlicher Intelligenz ist das ein deutliches Warnsignal.

Bei der Berufswahl zeigt sich ein gemischtes Bild: Rund ein Viertel der Lehrlinge übt genau den Wunschberuf aus, weitere 40 Prozent einen von mehreren für sie interessanten Berufen. Insgesamt konnten somit etwa 70 Prozent ihren bevorzugten Beruf oder einen der engeren Wunschberufe verwirklichen. Gleichzeitig bedeutet das aber auch, dass rund 30 Prozent der Lehrlinge in Berufen tätig sind, die ursprünglich nicht geplant waren oder eher als Notlösung gedacht waren. Dass sich das direkt auf die Zufriedenheit

ÖGJ-Lehrlingsmonitor 2026



Hier kannst du den aktuellen Bericht zu Chancen und Herausforderungen von Lehrlingen im Berufsalltag nachlesen.

Das bietet Dir die GÖD-Bildungsförderung

Die GÖD unterstützt Dich finanziell bei wichtigen Ausbildungsschritten.

- **Lehrabschlussprüfung:** 105 Euro pro Ausbildungsjahr
- **Reifeprüfung:** 195 Euro



Antrag zur Förderung: QR-Code scannen oder im Mitgliederbereich unter goed.at downloaden.



auswirkt, überrascht wenig: Während 73 Prozent der Lehrlinge im Wunschberuf zufrieden sind, sind es bei jenen in einer Notlösung nur 36 Prozent.

Im Bundesvorstand der Jungen GÖD fällt das Bild noch erfreulicher aus: Nahezu alle berichten, dass die Suche nach einer Lehrstelle für sie einfach war, sie (sehr) zufrieden mit ihrer Ausbildung waren und sie ihren Beruf als klaren Wunschberuf sehen.

Lukas Stelzl (Steiermark, Lehre zum Verwaltungsassistenten) bringt es auf den Punkt: „Ich habe mich ganz bewusst für diesen Beruf entschieden, weil er von Anfang an genau meinen Interessen entsprochen hat – und das hat sich bis heute bestätigt.“

Ausbildungsfremde Tätigkeiten

Auch der Arbeitsalltag wirft kritische Fragen auf. Laut Berufsausbildungsgesetz dürfen Lehrlinge nicht für ausbildungsfremde Tätigkeiten eingesetzt werden – dennoch geschieht dies laut Lehrlingsmonitor bei rund 20 Prozent der Befragten regelmäßig. Demgegenüber stehen 40 Prozent, die angeben, niemals solche Tätigkeiten verrichten zu müssen. Unterschiede zeigen sich auch hier zwischen den Geschlechtern.

Probleme und Mobbing während der Ausbildung

Weiters geht aus dem Lehrlingsmonitor hervor, dass viele Lehrlinge von Problemen am Arbeitsplatz berich-

ten: 48 Prozent nennen Konflikte mit Kolleg:innen, 46 Prozent mit Vorgesetzten oder Ausbilder:innen. Ein schlechtes Arbeitsklima (43 Prozent) und unpassende Arbeitsbedingungen (36 Prozent) werden ebenfalls häufig genannt. Besonders auffällig ist, dass weibliche Lehrlinge deutlich häufiger von Problemen betroffen sind als ihre männlichen Kollegen. Ein zentrales Thema bleibt Mobbing: Rund ein Drittel der Lehrlinge berichtet, im Laufe der Ausbildung zumindest einmal beleidigt, belästigt oder bloßgestellt worden zu sein, mehr als 10 Prozent sogar mehrfach. Die Vorfälle gehen dabei überwiegend von Kolleg:innen aus, aber auch Vorgesetzte und Ausbilder:innen werden genannt. Für uns als Interessenvertretung ist klar: Hier braucht es konsequentes Handeln, denn Mobbing darf in der Ausbildung keinen Platz haben.

Die Auswirkungen dieser Belastungen sind deutlich: Rund die Hälfte der Lehrlinge hat bereits über einen



„Ich habe mich ganz bewusst für diesen Beruf entschieden, weil er von Anfang an genau meinen Interessen entsprochen hat – und das hat sich bis heute bestätigt.“

LUKAS STELZL

Abbruch der Ausbildung nachgedacht, etwa ein Viertel sogar ernsthaft. Im Vergleich zum letzten Monitor ist diese Zahl leicht gestiegen. In diesem Punkt decken sich die Erfahrungen Bundesvorstandsmitglieder der Jungen GÖD weitgehend mit den Ergebnissen des 6. Lehrlingsmonitors: Ähnlich viele berichten von Herausforderungen im Arbeitsalltag, insbesondere im Umgang mit unterschiedlichen Erwartungen und Arbeitsweisen. Mobbingerfahrungen außerhalb der Berufsschule wurden hingegen keine genannt.

Christian Rieder (Niederösterreich, Lehre zum Vermessungstechniker) beschreibt es so: „Zu Beginn meiner Ausbildung war ich mit großem Abstand der Jüngste. Es hat etwas Zeit gebraucht, um Anschluss zu finden. Das waren aber keine Konflikte im klassischen Sinn, sondern vielmehr generationsbedingte Unterschiede – eine anfängliche Herausforderung mit der Chance, voneinander zu lernen.“

Digitalisierung und KI in der Ausbildung

Auch ein Blick auf die Digitalisierung zeigt Handlungsbedarf: Während etwa 46 Prozent der Lehrlinge häufig mit digitalen Anwendungen arbeiten, haben nur wenige regelmäßig Kontakt mit Künstlicher Intelligenz. Gleichzeitig gibt ein großer Teil der Befragten im Lehrlingsmonitor an, kaum oder gar nicht mit digitalen Technologien zu arbeiten – ein deutlicher Hinweis auf bestehende Unterschiede in der Ausbildungsrealität.

Die Rückmeldungen aus dem Team der Jungen GÖD spiegeln die Ergebnisse der Befragung wider. Es zeigt sich ein differenziertes Bild:

„Ich arbeite sehr häufig digital – wir haben keine Papierakten mehr und erledigen alles elektronisch. Künstliche Intelligenz wird aktuell noch nicht eingesetzt, ist aber bereits Thema in Gesprächen.“

MARIE-KRISTIN FUCHS



„Zu Beginn meiner Ausbildung war ich mit großem Abstand der Jüngste. Es hat etwas Zeit gebraucht, um Anschluss zu finden. Das waren aber keine Konflikte im klassischen Sinn, sondern vielmehr generationsbedingte Unterschiede – eine anfängliche Herausforderung mit der Chance, voneinander zu lernen.“

CHRISTIAN RIEDER

Die Bandbreite reicht von intensivem, täglichem Arbeiten mit digitalen Anwendungen bis hin zu kaum vorhandenen Berührungspunkten. Künstliche Intelligenz spielt derzeit noch eine untergeordnete Rolle, wird aber zunehmend zum Thema.

Marie-Kristin Fuchs (Steiermark, Lehre zur Verwaltungsassistentin) beschreibt ihre Erfahrungen so: „Ich arbeite sehr häufig digital – wir haben keine Papierakten mehr und erledigen alles elektronisch. Künstliche Intelligenz wird aktuell noch nicht eingesetzt, ist aber bereits Thema in Gesprächen.“

Fazit

Aus Sicht der Jungen GÖD zeigen die Ergebnisse ein differenziertes Bild: Es gibt klare Fortschritte, gleichzeitig aber auch weiterhin deutlichen Handlungsbedarf. Auffällig ist jedoch, dass die Lehre im Öffentlichen Dienst in vielen Bereichen besser abschneidet als die der Privatwirtschaft – sei es bei der Zufriedenheit, der Qualität der Ausbildung oder dem Umgang mit ausbildungsfremden Tätigkeiten.

Das bestätigt unseren Anspruch, im Öffentlichen Dienst gute Rahmenbedingungen für junge Menschen zu schaffen und als verlässlicher Arbeitgeber voranzugehen. Gleichzeitig darf uns dieses positive Bild nicht zufriedenstellen: Auch hier gilt es, bestehende Herausforderungen aktiv anzugehen und die Qualität der Ausbildung kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Unser Ziel bleibt klar: Eine Lehre, die Perspektiven bietet, faire Bedingungen garantiert und junge Menschen bestmöglich auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet. ■



Deine Mitgliedschaft rechnet sich – jeden Monat



Hol Dir Deinen Mitgliedsbeitrag zurück

BEISPIEL: mtl. Bruttogehalt € 3.500

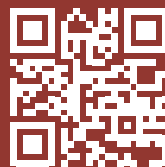
Dein monatlicher Beitrag: € 34,10
Steuervorteil: – € 13,64 *
Ermäßigungen: – € 20,45 **

Dein Beitrag: € 0,01

Dein Plus:

Die Mitgliedschaft finanziert sich selbst – und sichert Dir zusätzlich

- ✓ umfassenden gewerkschaftlichen Rechtsschutz
- ✓ Bildungsförderung
- ✓ Soziale Unterstützung
- ✓ Beratung in besoldungs- und dienstrechtlichen Fragen
- ✓ Beratung anlässlich der Pensionierung
- ✓ Konflikt- und Mobbingberatung
- ✓ und vieles mehr



Hol Dir ab sofort Deine Vorteile

goed.at/ermaessigungen



MITEINANDER MEHR GERECHTIGKEIT

* Dein Gewerkschaftsbeitrag reduziert die Bemessungsgrundlage für die Lohnsteuer und beträgt monatlich tatsächlich höchstens € 20,46 (Monatsbeitrag abzüglich Steuervorteil)

** Rechenbeispiel: GÖD-Gutscheinportal und -Vorteile für Ausgaben von mtl. € 270; haushaltsübliche Ausgaben wie Lebensmittel, Bekleidung, Telefon & Internet, Haushalt & Wohnen, Urlaubsgutscheine (Wellcard)

Wartezeit mit Unfallfolgen

Ein tödlicher Unfall auf dem direkten Weg von der Arbeit nach Hause wurde „wegen ein paar Meter“ nicht als Dienstunfall anerkannt. In einem vergleichbaren Fall wurde der Versicherungsschutz hingegen zugestanden.



Martin Holzinger
ist leitender
Zentralsekretär
der GÖD

Arbeitsunfälle¹ sind Unfälle, die sich im örtlichen, zeitlichen und ursächlichen Zusammenhang mit der die Versicherung begründenden Beschäftigung zutragen oder die sich auf einem mit der Beschäftigung zusammenhängenden Weg zur oder von der Arbeits- oder Ausbildungsstätte ereignen.² Der Wegschutz besteht jeweils im gesamten öffentlichen Verkehrsraum, soweit dieser dem Arbeitsweg (oder einem anderen geschützten Weg) der unfallversicherten Person zuzuordnen ist. Erst wenn dieser Verkehrsraum z. B. bei einem Umweg wegen privater Besorgungen verlassen wird, geht der Unfallversicherungsschutz (UV-Schutz) verloren.³

Unzumutbare Risikoerhöhung

Fall 1: Die Unfallversicherte (U) benutzte auf dem Heimweg von ihrer Dienststelle die Bahn. Der Bahnsteig zum Einsteigen befand sich bei der Straßenseite, die U benutzte, die Bahnanlage war zweigleisig ausgeführt. Um die Wartezeit zu überbrücken, überquerte U die Gleise, um sich auf der

gegenüberliegenden Seite zu sonnen. Als sich ein Zug näherte, ging U davon aus, dass es sich um ihren Zug handelte, und wollte vor dem Eintreffen des Zuges die Gleise überqueren. Es handelte sich jedoch um einen Schnellzug, der nicht hielt. U schätzte die Geschwindigkeit des Zuges falsch ein, wurde von diesem erfasst und getötet.

Der Sozialversicherungsträger lehnte die Gewährung von Hinterbliebenenleistungen mit der Begründung ab, dass U nicht auf dem unmittelbaren Heimweg, sondern auf einem Abweg verunglückte, wobei sie überdies aus eigenwirtschaftlichen Gründen in völlig unvernünftiger Art eine unzumutbare Risikoerhöhung geschaffen habe. Die Hinterbliebenen brachten gegen den ablehnenden Bescheid eine Klage ein. Sowohl das Erstgericht als auch das Berufungsgericht gaben der Klage nicht statt.

Die klagende Partei führte in ihrer Revision an den OGH aus, dass sich bei Benutzung einer öffentlichen Straße auf dem Arbeitsweg der UV-Schutz auf den gesamten Bereich der Straße beziehe und auch das Überqueren der Fahrbahn, das in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Weg steht und ausschließlich eigenwirtschaftlich motiviert ist, der UV-Schutz dennoch besteht. Der Bahnbereich sei als einheitliche öffentliche Verkehrsfläche zu qualifizieren. U habe sich demnach auch beim Aufsuchen des für die Gegenrichtung bestimmten Bahnsteiges im geschützten Bereich befunden. Tätigkeiten, die der Überbrückung der Wartezeiten bei der Zurücklegung des Arbeitsweges dienen, unterliegen dem UV-Schutz.

Der OGH⁴ folgte dieser Rechtsansicht nicht. Es bleibt dem Versicherten⁵ überlassen, in welchem Bereich des öffentlichen Verkehrsraums er sich bewegt (z. B. linker oder rechter Gehsteig in Fahrtrichtung). Der gesamte öffentliche Verkehrsraum wird als Einheit angesehen. Diese für öffentliche Straßen geltenden Grundsätze können jedoch auf Bahnanlagen nicht übertragen werden. Während im Bereich einer Straße in der Regel beide Straßenseitenränder verwen-



Auf einen Blick

- In der Regel steht nur der direkte Weg zur oder von der Arbeitsstätte unter gesetzlichem Unfallversicherungsschutz.
- Die Wartezeit auf ein öffentliches Verkehrsmittel ist grundsätzlich vom Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung erfasst.
- Der Wegschutz besteht im gesamten öffentlichen Verkehrsraum, soweit dieser dem Arbeitsweg der versicherten Person zuzuordnen ist.



det werden können, und auch beim Wechseln der Straßenseite die Bewegung zum Hauptziel des Weges bleibt, ist dies bei Benutzung der Bahnanlagen nicht der Fall. Im vorliegenden Fall war nur jener Teil des Bahngeländes ein Teil des Arbeitsweges, wo U in den Zug in Richtung ihres Heimatortes einsteigen konnte. Der gegenüberliegende Bahnsteig, der nur zum Einsteigen in die in Gegenrichtung fahrenden Züge diente, war von ihr für den Heimweg nicht zu benutzen. Dieser Teil des Bahngeländes konnte daher, anders als bei einer Straße, nicht zur Zurücklegung des Arbeitsweges dienen. Den Ausführungen der klagenden Partei, dass auch die Wartezeit auf ein öffentliches Verkehrsmittel auf einem Arbeitsweg vom Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung erfasst ist, hat der OGH zugestimmt. Seiner Ansicht nach gilt dies aber nur dann, wenn der Versicherte sich im Wartebereich aufhält, etwa in einem Wartesaal oder auf dem für die Fahrt vorgesehenen Bahnsteig. Wenn die Wartezeit auf einem abseits des Arbeitsweges befindlichen Teil des Bahngeländes bequemer zugebracht werden kann, reicht das für den UV-Schutz nicht aus.

Zeitlich kürzeste Verbindung

Fall 2: Die Unfallversicherte (V) benützte regelmäßig den Postbus für den Heimweg nach der Arbeit. Die Haltestelle befand sich unmittelbar bei ihrem Arbeitsort, wo auch ein Wartebereich zur Verfügung stand. Da sie laut Fahrplan ca. 40 Minuten warten musste, benützte sie gewöhnlich nicht diese Haltestelle, sondern ging in entgegengesetzte Richtung zu einer anderen Bushaltestelle, wofür sie ca. 10 Mi-

nuten benötigte. Der Gehweg bot ihr die Gelegenheit, sich die Wartezeit zu verkürzen und sich nach ihrer sitzenden Arbeitstätigkeit die Beine zu vertreten, überdies erhielt sie dort leichter einen Sitzplatz im Bus. Auf diesem Weg betrat sie ein Lebensmittelgeschäft und kaufte ein, danach begab sie sich zur Haltestelle. Während der Wartezeit wurde sie von einem Pkw erfasst und schwer verletzt.

Das Erstgericht und das Berufungsgericht verneinten den eingeklagten Anspruch. Grundsätzlich sei nur der direkte und kürzeste Weg geschützt. Die Verlängerung der Wegstrecke habe eigenwirtschaftlichen Interessen gedient, sodass kein geschützter Wegunfall vorliege. Der OGH⁶ hingegen gab der Klägerin recht. V wählte zwar einen streckenmäßig längeren Heimweg, der aber in zeitlicher Hinsicht gleichermaßen die kürzeste Verbindung darstellte, da sie denselben Bus genommen hätte. Der Unfall ereignete sich somit immer noch auf einem direkten Weg nach Hause. V konnte zwischen gleichwertigen Verbindungen wählen, solange der Zusammenhang mit dem Arbeitsweg nicht aufgehoben wurde. Daran änderte auch nichts, dass V, anstatt bei der unmittelbar am Arbeitsplatz befindlichen Haltestelle zu warten, einen Teil der Strecke zu Fuß zurücklegte. Die Wartezeit auf ein öffentliches Verkehrsmittel ist grundsätzlich vom Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung erfasst. Die Wahl des Verkehrsmittels bzw. die Art der Fortbewegung steht dem Versicherten auf dem Arbeitsweg grundsätzlich frei. Gleiches gilt auch für die Entscheidung, einen Teil des Arbeitsweges zu Fuß zurückzulegen, anstatt im Wartebereich der am Arbeitsplatz befindlichen Haltestelle zu warten. Die Versicherten können zwischen zeitlich gleichwertigen Verbindungen wählen, solange der Zusammenhang mit dem Weg als Arbeitsweg nicht aufgehoben wird. Während des Einkaufs bestand der UV-Schutz nicht, er lebte aber nach dem Ende des Einkaufs wieder auf. Der Weg in entgegengesetzte Richtung wurde vom OGH in diesem Fall nicht als Umweg gewertet. ■

1 Im Anwendungsbereich des B-KUVG bezeichnet man solche Unfälle als Dienstunfälle.

2 § 175 Abs 1 bzw. Abs 2 Z 1 ASVG, § 90 Abs 1 bzw. Abs 2 Z 1 B-KUVG.

3 R. Müller in Mosler/Müller/Pfeil, Der SV-Komm § 175 ASVG, RZ 167 (Stand 1.1.2025, rdb.at).

4 OGH 9.9.1997, 10 ObS 253/97x.

5 Personenbezogene Bezeichnungen umfassen in unseren Rechtstexten zum besseren inhaltlichen Verständnis gleichermaßen Personen jeden Geschlechts.

6 OGH 24.7.2023, 10 ObS 54/23y.

Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall

Dieser Artikel beschreibt die Rechtslage für Angestellte und Arbeiter¹. Für Beamte und Vertragsbedienstete bestehen abweichende Bestimmungen.



David Fischer-Nakajima
ist Jurist in der Abteilung
Kollektivvertrags- und
Arbeitsverfassungsrecht

Beim Arbeitsvertrag handelt es sich um einen sogenannten „synallagmatischen“ oder „gegenseitigen“ Vertrag. Das bedeutet, dass beide Leistungen in einem Austauschverhältnis stehen und jedem Vertragspartner die Gegenleistung nur dann zusteht, wenn er seine eigene Leistung erbracht hat. Aus sozialpolitischen Gründen bestehen aber zahlreiche Ausnahmen, in denen dem Arbeitnehmer das Entgelt auch dann zukommt, wenn er aus berücksichtigungswürdigen Gründen seine Arbeitspflicht nicht erfüllen kann. Einer der wichtigsten Fälle ist die Entgeltfortzahlung im Falle einer Erkrankung oder eines Unfalls.

Voraussetzungen

Die Entgeltfortzahlung ist für Angestellte in § 8 Angestelltengesetz, für Arbeiter im Entgeltfortzahlungsgesetz und für Lehrlinge in § 17a Berufsausbildungsgesetz geregelt. Eine Entgeltfortzahlung wird in diesen Bestimmungen immer nur durch eine Dienstverhinderung ab dem erstmaligen Dienstantritt ausgelöst. Hätte man daher am ersten Arbeits-

tag einen Unfall am Weg in die Arbeit, könnte man für diesen keine Entgeltfortzahlung verlangen.

Zweite Voraussetzung ist das Vorliegen einer Krankheit², worunter die herrschende Lehre einen „regelwidrigen Körper- oder Geisteszustand“³ versteht. Im Unterschied zum Sozialversicherungsrecht, aus dem diese Definition stammt, ist es aber nicht erforderlich, dass die Krankheit auch eine Krankenbehandlung notwendig macht. Sehr wohl ist aber notwendig, dass sie dazu führt, dass der Arbeitnehmer an seinem Dienst verhindert ist, dass ihm also die Ausübung seiner Arbeitstätigkeit unmöglich oder unzumutbar ist. Unzumutbar ist sie dann, wenn sie vom Arbeitnehmer nicht ohne Gefahr der Verschlechterung seines Gesundheitszustandes erbracht werden kann.

Schließlich darf die Krankheit durch den Arbeitnehmer nicht vorsätzlich oder grob fahrlässig verursacht worden sein.

Melde- und Nachweispflicht

Der Angestellte muss dem Arbeitgeber die Dienstverhinderung unverzüglich melden. Die Krankmeldung ist nicht an eine bestimmte Form gebunden und kann daher mündlich, schriftlich, telefonisch oder auch per SMS erfolgen. Eine bestimmte Form kann auch nicht im Arbeits- oder Kollektivvertrag wirksam vereinbart werden.⁴

Eine Pflicht zur Vorlage einer ärztlichen Bestätigung besteht nur dann, wenn der Arbeitgeber sie verlangt. Die Bestätigung muss von einem Amts- oder Gemeindearzt bzw. der zuständigen Krankenkasse ausgestellt sein und hat die Ursache („Krankheit“ oder „Unfall“ ist ausreichend) sowie die voraussichtliche Dauer der Dienstverhinderung zu enthalten. Dauert der Krankenstand länger, kann der Arbeitgeber nach Verstreichen einer angemessenen Frist auch die neuerliche Vorlage einer Bestätigung verlangen. Nicht nachgekommen werden muss



Auf einen Blick

- Es besteht eine Meldepflicht. Auf Verlangen des Arbeitgebers muss auch eine Bestätigung vorgelegt werden.
- Die Dauer der Entgeltfortzahlung hängt von der Dauer des Dienstverhältnisses ab.
- Besteht kein Anspruch auf die volle Entgeltfortzahlung mehr, kann Krankengeld beantragt werden.

dem Verlangen des Arbeitgebers, die Untersuchung durch einen von ihm genannten Vertrauensarzt durchführen zu lassen.

Meldet der Arbeitnehmer die Krankheit nicht oder bringt trotz Verlangen des Arbeitgebers keine Bestätigung, verliert er den Anspruch auf die Entgeltfortzahlung, bis er die Erkrankung meldet bzw. die Bestätigung vorlegt. Die Verletzung der Melde- oder Nachweispflicht ist im Regelfall aber kein Grund für eine berechnete Entlassung.⁵

Dauer

Die Höchstdauer der Entgeltfortzahlung hängt von der Dauer des Dienstverhältnisses ab und beträgt grundsätzlich:⁶

Vollendete Arbeitsjahre	Volles Entgelt	Halbes Entgelt
Kürzer als 1 Jahr	6 Wochen	4 Wochen
1 bis 14	8 Wochen	4 Wochen
15 bis 24	10 Wochen	4 Wochen
Ab 25 Jahren	12 Wochen	4 Wochen

Im Kollektivvertrag können längere Fristen vereinbart werden.

Innerhalb eines Arbeitsjahres werden sämtliche Krankenstände für die Frage der Entgeltfortzahlung zusammengerechnet. Das Arbeitsjahr beginnt mit dem Eintrittsdatum und kann daher für jeden einzelnen Arbeitnehmer unterschiedlich sein. Tritt ein Arbeitnehmer z. B. am 1. September in den Betrieb ein, dauert sein Arbeitsjahr jeweils vom 1. September bis zum 31. August. Dauert ein Krankenstand über das aktuelle Arbeitsjahr hinaus, steht ab dem ersten Tag des nächsten Arbeitsjahres die Entgeltfortzahlung wieder in der vollen Dauer zur Verfügung. Im Kollektivvertrag oder in der Betriebsvereinbarung (nicht aber im Arbeitsvertrag) kann statt dem Arbeitsjahr auch das Kalenderjahr vereinbart werden.

Die Entgeltfortzahlung umfasst das regelmäßige Entgelt, das der Arbeitnehmer verdient hätte, wenn er in dieser Zeit gearbeitet hätte.⁷ Dieses kann daher auch Überstunden umfassen, wenn regelmäßig Überstunden geleistet werden (als Vergleichszeitraum gilt in der Regel das letzte Jahr).

Krankengeld

Wie oben in der Tabelle dargestellt, besteht für weitere vier Wochen Anspruch auf Fortzahlung des

halben Entgelts, sobald der Anspruch auf die volle Entgeltfortzahlung im aktuellen Arbeits- oder Kalenderjahr aufgebraucht ist. Ab diesem Zeitpunkt kann auch das halbe Krankengeld beim zuständigen Krankenversicherungsträger beantragt werden. Sobald auch die halbe Entgeltfortzahlung endet, besteht Anspruch auf das volle Krankengeld.

Das Krankengeld beträgt 50 Prozent der sozialversicherungsrechtlichen Bemessungsgrundlage (grundsätzlich das Brutto-Entgelt bis zur Höchstbeitragsgrundlage). Ab dem 43. Tag der Arbeitsunfähigkeit erhöht es sich auf 60 Prozent der Bemessungsgrundlage.

Krankengeld steht für dieselbe Erkrankung⁸ grundsätzlich für die Dauer von 26 Wochen zu. Für Arbeitnehmer, die in den letzten zwölf Monaten vor Eintritt der Erkrankung zumindest sechs Monate krankenversichert waren, erhöht sich die Dauer auf insgesamt 52 Wochen.⁹ Gerechnet wird ab dem vierten Tag der Arbeitsunfähigkeit.

Bei Personen in einem aufrechten Dienstverhältnis, die ein Rechtsmittel gegen einen ablehnenden Bescheid über eine beantragte Invaliditäts- oder Berufsunfähigkeitspension erhoben haben und die keinen Anspruch auf Rehabilitationsgeld haben, verlängert sich der Anspruch auf das zuletzt bezogene Krankengeld bis zur rechtskräftigen Entscheidung über das Verfahren (sog. „Sonderkrankengeld“, § 139 Abs 2a ASVG). ■

- 1 Personenbezogene Bezeichnungen umfassen in unseren Rechtstexten zum besseren inhaltlichen Verständnis gleichermaßen Personen jeden Geschlechts.
- 2 Der Krankheit gleichgestellt ist der sogenannte „Unglücksfall“. Darunter wird ein „von außen hervorgerufenes, plötzlich oder zumindest zeitlich begrenztes Ereignis, welches die körperliche oder seelische Integrität beeinträchtigt“ verstanden – also das, was man im allgemeinen Sprachgebrauch als einen „Unfall“ bezeichnen würde.
- 3 Holzer/Vinzenz in Auer-Mayer/Burgstaller/Preyer, AngG § 8, Rz 1/6.
- 4 Vgl. Melzer in Löschnigg/Melzer, Angestelltengesetz11 § 8, Rz 247.
- 5 Die Entlassung wurde zum Beispiel als gerechtfertigt angesehen, wenn der Arbeitnehmer wusste, dass dem Arbeitgeber durch die nicht vorgenommene Meldung ein beträchtlicher Schaden entsteht und die rechtzeitige Meldung leicht möglich gewesen wäre (RS0029527).
- 6 Eigens geregelt sind die Fristen der Entgeltfortzahlung für Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten, worauf hier nicht genauer eingegangen wird.
- 7 In der Lehre werden hier das Bezugsprinzip, welches in erster Linie für Angestellte, und das Ausfallsprinzip, welches in erster Linie für Arbeiter maßgeblich sein soll, unterschieden. In der Praxis verschwimmen die Grenzen zwischen diesen Modellen.
- 8 Für das Entstehen eines neuen Anspruches ist allerdings erforderlich, dass die Arbeitsunfähigkeit in der Zwischenzeit weggefallen ist. Das Hinzutreten einer weiteren Erkrankung allein reicht nicht. Wiedererkrankungen aufgrund derselben Erkrankung innerhalb von 13 Wochen werden zusammengerechnet.
- 9 Im Einzelfall kann die Anspruchsdauer auf bis zu 78 Wochen ausgedehnt werden, wenn eine chefarztliche Begutachtung ergibt, dass in diesem Zeitraum die Arbeitsfähigkeit wiedererlangt werden kann.

**6 €
Rabatt**



apotheke.at

Erledigen Sie Ihren Apotheken-Einkauf von zu Hause und profitieren Sie von:

- Attraktiven Preisen & Aktionen – bis zu 60 Prozent Ersparnis (bezogen auf den Apothekenverkaufspreis, AVP)
- Großer Auswahl an Gesundheits- und Pflegeprodukten
- Kompetenter Beratung

Mehr Infos gibt es auf apotheke.at und auf goedvorteil.at/apotheke.



Alpenlandhof

Eine Auszeit in unserem Haus ist der ideale Weg, um den Stress des Alltags hinter sich zu lassen und in ein privates Refugium einzukehren. Die Therme St. Kathrein – nur 100 m vom Alpenlandhof entfernt – bietet Ihnen Spa & Schönheitsbehandlungen sowie Massagen und Therapieangebote.

Mehr Infos unter alpenlandhof.at und goedvorteil.at/alpenlandhof.

**Spezial-
angebote**

VORTEILE

goedvorteil.at



**bis zu
85 €
Rabatt**



HelloFresh

Nach einem langen Tag gibt es nichts Schöneres als ein leckeres, ausgewogenes Essen. Damit Du Dir keine Gedanken mehr um Planung und Einkauf machen musst, unterstützt Dich HelloFresh bei Deiner neuen Routine: Die schnellen Rezepte schmecken garantiert allen – und helfen Dir dabei, Deine Zeit optimal zu nutzen. Mehr Infos unter hellofresh.at und auf goedvorteil.at/hellofresh.



BIOGENA

Top-Level Mikronährstoffe für deine Power: BIOGENA SPORTS steht dir als verlässlicher Partner zur Seite. Unsere Sport-Supplements liefern dir exakt, was dein aktiver Körper braucht: reine Mikronährstoffe ohne unnötige Zusätze, fundiert durch wissenschaftliche Expertise, hergestellt in Österreich. Mehr Infos finden Sie unter biogena.com/de-at und auf goedvorteil.at/biogena.

**bis zu
25 %
Rabatt**

EXKLUSIVE EINKAUFVORTEILE FÜR GÖD-MITGLIEDER

Besuchen Sie uns auf goedvorteil.at und finden Sie tausende Einkaufsvorteile exklusiv für GÖD-Mitglieder! Jede Woche neue Unternehmen mit tollen Angeboten! Versäumen Sie keine Angebote und melden Sie sich kostenlos für den Newsletter an!

Wenn KI-Agenten für uns denken, arbeiten und sprechen

Die nächste Entwicklungsstufe der Künstlichen Intelligenz (KI) wirft viele Fragen auf.



Anja-Therese Salomon
ist Leiterin der Abteilung
Multimedia, Presse
und PR

Sogenannte „KI-Agenten“¹ ermöglichen es, ganze Aufgaben zu übernehmen: Sie beantworten E-Mails, sortieren Anfragen, planen und erstellen Inhalte, steuern sogar Social-Media-Kanäle, und das teils gänzlich autonom ohne menschliches Zutun rund um die Uhr.

Ein mögliches Szenario veranschaulicht dies: Aufgrund einer Straßensperre gelangen zahlreiche Anfragen über verschiedene

ne Kanäle bei einer Behörde ein.

Ein KI-Agent sortiert diese automatisch in nur wenigen Sekunden, bündelt wiederkehrende Fragen und beantwortet diese standardisiert auf Basis aktueller Informationen. Gleichzeitig aktualisiert er die dazugehörige Webseite, erstellt einen kurzen Social-Media-Post und informiert intern die zuständigen Stellen über Aktuelles im Straßenverkehr. Die Kommunikation erfolgt damit automatisch und nahezu in Echtzeit, ohne dass einzelne Anfragen manuell bearbeitet werden müssen. In Bezug auf den Öffentlichen Dienst kann dies durchaus vorteilhaft sein. Routinetätigkeiten können reduziert, Reaktionszeiten verkürzt und Informationen schneller bereitgestellt werden. Gerade in Bereichen, wo Ressourcen oft knapp sind und gleichzeitig hohe Anforderungen bestehen, liegt darin ein erhebliches Potenzial. Doch mit dieser Entwicklung gehen grundlegende Fragen einher.



Wenn Antworten automatisiert generiert werden, wer spricht dann eigentlich und auf welcher Grundlage? Und wie viel Autonomie darf ein System besitzen, wenn staatliche Kommunikation betroffen ist?

Verantwortung und Vernetzung der Systeme

KI-Agenten können auf große Datenmengen zurückgreifen, lernen aus bestehenden Inhalten und verarbeiten auch Eingaben der Nutzer:innen. Damit rückt ein Thema in den Mittelpunkt, das im Öffentlichen Dienst besonders heikel ist: der Datenschutz und der Schutz personenbezogener Daten. Werden KI-Systeme eingesetzt, muss deutlich hervorgehen, welche Daten verarbeitet werden, wie sie genutzt werden und wer letztlich dafür die Verantwortung übernimmt.

Außerdem liegt ein oft unterschätztes Risiko in der zunehmenden Vernetzung von KI-Agenten untereinander. Diese Systeme können nicht nur einzelne Aufgaben übernehmen, sondern auch miteinander kommunizieren, ihre Entscheidungen gezielt abstimmen und Prozesse eigenständig weiterentwickeln.

KI-Agenten sind bereits im Einsatz und können in vielen Bereichen sinnvoll sein. Entscheidend ist jedoch, wie Prozesse gestaltet werden. Klare Regeln, transparente Kennzeichnung, datenschutzkonforme Anwendungen und vor allem menschliche Kontrolle sollten eine Voraussetzung für verantwortungsvolle Kommunikation sein.

Gerade der Öffentliche Dienst kann hier Maßstäbe setzen und eine Vorbildrolle einnehmen. Nicht durch maximale Automatisierung, sondern durch einen bewussten, rechtssicheren und vertrauensbildenden Einsatz neuer Technologien.

Denn am Ende steht der Mensch im Mittelpunkt. ■

¹ Ein KI-Agent ist ein System, das auf Künstlicher Intelligenz basiert und eigenständig Aufgaben übernimmt, Entscheidungen trifft und auf Basis von Daten mit Menschen oder anderen Systemen kommuniziert. Im Unterschied zu Chatbots führen KI-Agenten Aufgaben ohne menschliche Steuerung durch.



GÖD-Mitglieder werben Mitglieder

**WERBEN SIE EIN NEUES GÖD-MITGLIED
UND GEWINNEN SIE WERTVOLLE PREISE WIE DIESEN:**

Ein Mega Bundle von Athletic Supplements
im Wert von 250 Euro

ATHLETIC SUPPLEMENTS



Starte kraftvoll in die neue Saison und gewinne jetzt ein Mega Bundle von Athletic Supplements – alles, was du für effektives Training, Regeneration und deinen aktiven Alltag brauchst.

Athletic Supplements ist dein österreichischer Premium-Shop für hochwertige Nahrungsergänzungsmittel, die wirklich wirken.

Ob Muskelaufbau, Ausdauer oder Regeneration – unsere Produkte unterstützen dich gezielt auf dem Weg zu deinen Fitnesszielen.

- Made in Austria
- Maximale Reinheit & Transparenz
- Innovative Formeln für spürbare Ergebnisse
- Schneller Versand – klimaneutral & direkt aus Österreich
- Beliebt bei tausenden zufriedenen Kunden

Den Shop finden Sie unter athletic-supplements.at.



GESUNDHEIT
bvaeb

Mit Ihrer BVAEB zu mehr gesunden Lebensjahren

Das Angebot „Gesund informiert“ der BVAEB unterstützt dabei, Krankheiten vorzubeugen und Beschwerden zu lindern – für Ihre Lebensqualität.

Die allgemeine Lebenserwartung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten durch die moderne Medizin deutlich erhöht. Im Vergleich zum Jahr 1970 leben wir knapp zwölf Jahre länger.¹ Wichtig dabei ist, diese Lebensjahre in Gesundheit zu verbringen. Wir wollen uns wohlfühlen und schmerzfrei sein, und das altersunabhängig. Durchschnittlich verbringen wir 78 Prozent unserer Lebensjahre in guter Gesundheit.²

Unser moderner Lebensstil bringt hier auch neue gesundheitliche Herausforderungen mit sich – Bewegungsmangel, ungesunde Ernährung, Schlafmangel und chronischer Stress gehören zu den häufigsten Ursachen sogenannter Zivilisationskrankheiten. Dazu zählen Herz-Kreislauf-, Stoffwechsel-, Krebs- sowie psychische Erkrankungen, die nicht durch Viren oder Bakterien, sondern auch durch eine ungesunde Lebensweise – oft über Jahre oder Jahrzehnte – entstehen können.

Nun die gute Nachricht: Mit unserem Verhalten können wir Erkrankungen vorbeugen, deren Ausbruch verzögern oder Beschwerden lindern. „Gesund informiert“ ist ein Beratungsprogramm der BVAEB für alle, die dafür den ersten Schritt machen wollen.

Die BVAEB bietet vertrauliche Einzelberatungen zu den Themen „Ernährung“, „Bewegungsapparat“

und „Seelisches Wohlbefinden“ an. Ziel dieser Gespräche ist, dass Sie Ihr gesundheitliches Anliegen besser verstehen, offene Fragen klären und Ihre nächsten Schritte setzen können. Unsere Expertinnen und Experten aus den jeweiligen Fachbereichen vermitteln Ihnen fundierte Informationen und unterstützen Sie dabei, bestehende Beschwerden oder Risiken gezielt anzugehen – um Ihre Lebensqualität zu erhalten und zu verbessern.

Ergänzend dazu unterstützt die BVAEB beim Thema Rauchen und Nikotinkonsum: In einer telefonischen Erstberatung erhalten Sie Antworten auf Ihre persönlichen Fragen oder Hilfe, wenn Sie beim Aufhören begleitet werden möchten. ■



Weitere Informationen zu allen Angeboten sowie die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie auf unserer Website unter: bvaeb.at/beratung.

¹ Vgl. statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/genderstatistiken/demographische-merkmale, Grafik: „Lebenserwartung von Frauen und Männern 1960 bis 2024 – in Jahren“, abgerufen am 25. 2. 2026.

² Vgl. statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/gesundheit/gesundheitszustand/lebenserwartung-in-gesundheit, Tabelle: „Lebenserwartung bei Geburt seit 1978 nach subjektivem Gesundheitszustand und Geschlecht – in Jahren“, abgerufen am 25. 2. 2026.

Eine Kurzinformation zum bevorstehenden Bundestag



Johann Büchinger
ist Vorsitzender der
Bundesvertretung der
Pensionistinnen und
Pensionisten in der GÖD

Am 28. und 29. April findet der 19. ordentliche Bundestag im Seminar- und Veranstaltungszentrum Catamaran des ÖGB statt. Die österreichweiten Landestage wurden in den Bundesländern bereits abgeschlossen. Dabei wurden 120 Delegierte gewählt, die nun die neue Bundesleitung wählen. Bei dieser Wahl werden eine Person als Vorsitzende:r und zwei Stellvertreter:innen gewählt. Die Bundesleitung besteht aus 35 Mitgliedern und tagt dreimal im Jahr. Die erweiterte Bundesleitung besteht aus 50 Mitgliedern und tagt einmal im Jahr.

Am Bundestag werden auch die Delegierten zur Landeskonferenz und zum Bundeskongress auf der Basis der Wahlvorschläge der in der BV22 vertretenen Fraktionen FCG, FSG und UGÖD gewählt.

Beim Bundestag beraten die Delegierten außerdem über die Anträge und fassen Beschlüsse dazu. Diese wurden zuvor bei den Landestagen angenommen und an die Bundesleitung übermittelt.

Mit kollegialen Grüßen
Johann Büchinger

Berichte von den Landestagen der GÖD-Pensionistinnen und -Pensionisten

Burgenland

RUDOLF HOVER ist Vorsitzender der Landesleitung Burgenland

Am 26. Jänner 2026 fand im ÖGB/AK-Haus in Eisenstadt der Landestag der Pensionistinnen und Pensionisten der GÖD statt. Die Veranstaltung stand unter dem Motto: „Die Gewerkschaft ist das Stärkste, was die Schwachen haben.“ Die burgenländische Landesleitung betreut mehr als 3.200 Mitglieder. Als Ehrengäste nahmen Bundesvorsitzender Johann Büchinger, der burgenländische GÖD-Vorsitzende Manuel Sulyok sowie Rechtsanwalt Mag. Christian Dax teil. Nach einer Totenehrung berichtete der Landesvorsitzende der GÖD-Pensionistinnen und -Pensionisten Rudolf Hover über die Aktivitäten der Jahre 2022 bis 2026. Er kritisierte die Pensionsanpassung 2026 sowie Fixbetragsregelungen, die das Versicherungsprinzip zunehmend aushöhlen würden. Die Klage gegen die Aliquotierung der Pensionen im ersten Pensionsjahr blieb beim Verfassungsgerichtshof

erfolglos. Kassier Stefan Palkovits präsentierte einen ordentlichen Finanzbericht. Die Entlastung der Landesleitung erfolgte einstimmig. Bei den Neuwahlen wurde Rudolf Hover erneut zum Landesvorsitzenden gewählt, als sein Stellvertreter wurde Ing. Josef Treiber gewählt.



Bundesvorsitzender Johann Büchinger, Landesvorsitzender-Stellvertreter Ing. Josef Treiber, Landesvorsitzender Rudi Hover und der Referent des Landestages, Rechtsanwalt Mag. Christian Dax.

Kärnten

FRIEDRICH LEBER ist Vorsitzender der Landesleitung Kärnten

In Klagenfurt fand am 20. Jänner 2026 der Landestag der GÖD-Pensionistinnen und Pensionisten Kärnten statt. Die Sitzung wurde vom Landesvorsitzenden Friedrich Leber eröffnet, der eine Reihe von Ehrengästen begrüßen konnte. Darunter waren das Landesvorsitzende-Team der GÖD Kärnten, Stefan Sandrieser und Reinhold Dohr, der GÖD-Sekretär Mag. Florian Doiber und der Vors.-Stv. der GÖD BV22 Karlheinz Fiedler, BEd, als Vertreter der Zentrale. Alle Ehrengäste richteten Grußworte an die Sitzungsteilnehmerinnen und -teilnehmer.

Landesvorsitzender-Stv. Mag. Hermann Leustik begrüßte die Teilnehmenden und referierte über die Ereignisse der letzten fünf Jahre in der Landessektion. Außerdem listete er einige Aufgaben auf, denen in Zukunft besonderes Augenmerk gewidmet



Landesvorsitzender-Stv.ⁱⁿ Maria Thamerl, Landesvorsitzender Friedrich Leber, Vors.-Stv. der BV22 Karlheinz Fiedler, BEd, und Landesvors.-Stv. Mag. Hermann Leustik.

werden sollte. Maria Thamerl als Landesvorsitzender-Stv.ⁱⁿ und Finanzreferentin lieferte den Finanzbericht der Landessektion.

Anschließend wurde einstimmig die Entlastung des Vorstandes beschlossen. Im darauf folgenden Wahlvorgang wurde der eingebrachte Wahlvorschlag einstimmig angenommen. Danach fand die konstituierende Sitzung der Landessektion statt, in der das bisherige Vorsitzenden-Team – bestehend aus Friedrich Leber, Hermann Leustik und Maria Thamerl – einstimmig bestätigt wurde.

Tirol

WALTER MEIXNER ist Vorsitzender der Landesleitung Tirol

Am Donnerstag, den 5. Februar 2026, fand in Innsbruck der Landestag der Pensionistinnen und Pensionisten statt. Nach der offiziellen Eröffnung und den formal notwendigen Beschlüssen von Tagesordnung, Tagespräsidium und Kommissionen begannen die fraktionellen Beratungen. Anschließend bat der Vorsitzende die Ehrengäste um ihre Grußworte. Unter den besonderen Gästen waren: HR Gerhard Seier, Vorsitzender des Landesvorstandes Tirol, die Vorsitzende des ÖGB Tirol Sonja Föger-Kalchschmid und der Vors.-Stv. der Bundesleitung der BV22, Karlheinz Fiedler, BEd, – er überbrachte die Grüße des Vorsitzenden Johann Büchinger. Der Bericht des Vorsitzenden Walter Meixner gab einen Rückblick auf Ereignisse, Veranstaltungen und Neuerungen in den vergangenen Jahren. Weitere Vorträge gab es durch Erich Schwiabacher aus dem Bereich „Organisation und Mitgliederbetreuung“ sowie einen höchst erfreulichen Bericht der Finanzreferentin Rosanna Nagele. Franz Fuchs stellte im Anschluss den Antrag auf die Entlastung der Finanzreferentin und der gesamten Landesleitung. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Wahlen des Vorsitzenden Walter Meixner, seiner beiden Stellvertreter Dr. Gerhard Ditz und Reinhard Fettner, aller weiteren Mitglieder der Landesleitung, der Delegierten zum Landeskongress und der Delegierten zum Bundestag erfolgten einstimmig. Ein tolles Signal der Einheit und gleichzeitig ein großer Auftrag für die wiedergewählten Funktionärinnen und Funktionäre.



Der Vorsitzende der Landesleitung der Pensionistinnen und Pensionisten in Tirol, Walter Meixner.

Oberösterreich

BARBARA WEBER ist Vorsitzende der Landesleitung Oberösterreich

Unser gelungener Landestag fand am 5. Februar 2026 in Linz statt, zu dem 42 der 47 geladenen Delegierten anreisten. Sie waren sich der Verantwortung bewusst, die Weichen für die neue Funktionsperiode zu stellen. Besonders freuten wir uns über die Gäste: Johann Büchinger, Vorsitzender der BV 22, Landesvorsitzender Dr. Peter Csar, seine Stellvertreter:innen Petra Praschesaits und Hubert Bogner sowie Landessekretär Andreas Ehrenguber. Beginnend mit dem Video „80 Jahre GÖD“ folgten die Eröffnung und die Begrüßung durch die Vorsitzende und die Grußworte der Gäste. Die Landesvorsitzende Barbara Weber gab anschließend einen Rückblick auf die sich nun dem Ende zuneigende Funktionsperiode. Sie spannte einen Bogen über die vergangene Zeit: Corona, der Tod des Landesvorsitzenden Helmut Nimmervoll, ihre folgende Übernahme der Landesleitung und die vielen zu erfüllenden Aufgaben. Dazu zählt die Vertretung der Anliegen unserer Mitglieder während der wöchentlichen



Bundesvorsitzender der BV22 Johann Büchinger, Vorsitzende der LL OÖ Barbara Weber und ihre Stellvertreter Ernst Enzenebner und Franz Lukas.

Anwesenheiten im Büro, die Durchführung von Ehrungen, Exkursionen und vieles mehr.

Als nächstes wurde der Leitantrag „Leistungsleistung anerkennen – Sicherung der Pensionen – Verlässliche Gesundheitsvorsorge und Soziale Sicherheit für ein wertvolles Leben“ behandelt und der Weiterleitung zugestimmt.

Im Anschluss fand die Wahl der/des Vorsitzenden, der Stellvertreter:innen sowie der Mitglieder für die neue Funktionsperiode statt. Aus den Fraktionen FCG, FSG und UG wurden 18 Mitglieder gewählt. Mit großer Mehrheit wurde Barbara Weber als Vorsitzende sowie Ernst Enzenebner und Franz Lukas als ihre beiden Stellvertreter bestätigt. Unser Motto, auch für die kommenden Jahre, lautet: „Wer strebt und schafft, bleibt jung an Kraft! Drum frisch voran!“

Niederösterreich

JOSEF ZÖCHMEISTER ist Vorsitzender der Landesleitung Niederösterreich

In Altengbach fand am 10. Februar 2026 der Landestag der Pensionistinnen und Pensionisten der GÖD-Niederösterreich (NÖ) statt. Vorsitzender Reg.Rat Josef Zöchmeister konnte dazu neben den 36 Delegierten auch den Vorsitzenden der GÖD-NÖ, Ing. Matthias Deiser, MSc, seinen Stellvertreter Helmut Trapper und den Vorsitzenden der GÖD BV 22 Johann Büchinger begrüßen. Auch der Vors.-Stv. der ÖGB-Pensionistinnen und Pensionisten HR Wilhelm Waldner, GÖD-Vorstandsmitglied HR Peter Maschat sowie der Vorsitzende der ÖGB-NÖ Pensionistinnen und Pensionisten Johann Palkovich waren unter den Eingeladenen. Nach dem Totengedenken folgten die Grußworte der Ehrengäste sowie das Referat unseres Landesvorsitzenden, in dem neben dem Thema „Pensionen“ auch die Gehaltsverhandlungen besprochen wurden. Außerdem bedankte sich Josef Zöchmeister bei allen Funktionär:innen, die dazu beigetragen haben, dass es in der abgelaufenen Funktionsperiode einen Mitgliederzuwachs von mehr als

2.000 Gewerkschaftsmitgliedern gab. Derzeit hat die Landesleitung damit 18.055 Mitglieder. Auf Antrag der Rechnungsprüfer erfolgte die Entlastung des Finanzreferenten und des Vorstandes. Bei der anschließenden Wahl wurden alle Mitglieder einstimmig gewählt. Zum Vorsitzenden wurde wieder Josef Zöchmeister ernannt; als seine Stellvertreter:innen Mag.^a Luise Gerstendorfer und Robert Isak. Referent für Presse und Öffentlichkeitsarbeit ist Alfred Schöls, Bundesrat a.D.



Vorsitzender der LL NÖ Pensionistinnen und Pensionisten Josef Zöchmeister (li.), seine Stellvertreter:innen Mag.^a Luise Gerstendorfer und Robert Isak sowie der NÖ-Landesvorsitzende Ing. Matthias Deiser, MSc (2. v. re.).

Steiermark

KLAUS GABRIELE ist Vorsitzender der Landesleitung Steiermark

Am 4. Februar 2026 fand der Landestag der Pensionistinnen und Pensionisten in der GÖD in Graz statt. Dabei wurden die Mitglieder der Landesleitung der Pensionistinnen und Pensionisten für die Funktionsperiode 2026 bis 2031 neu gewählt. Alle angetretenen Funktionärinnen und Funktionäre nahmen die Wahl an. Durch den Landestag führte das Tagespräsidium unter dem Vorsitz von Eduard Tschernko, der auch die Ehrungen der ausgeschiedenen Mitglieder der LL 22 mit viel Wertschätzung und Dank für die jahrelange ehrenamtliche Tätigkeit vorgenommen hat.

Der Vorsitzende der Bundesleitung, Johann Büchinger, hat der Veranstaltung als Gast beigewohnt und durch ein positives Begrüßungsreferat die Tätigkeit der LL Steiermark hervorgehoben. Dabei äußerte er die Hoffnung, dass die zukünftige Zusammenarbeit mit der Bundesleitung in ähnlicher und guter Weise sein möge, wie es in der abgelaufenen Funktionsperiode der Fall war.



Die neue Landesleitung der Pensionistinnen und Pensionisten Steiermark: Der Vorsitzende Klaus Gabriele (sitzend), und seine Stellvertreter Rudi Wendlandt (li.) und Franz Fröhlich (3. v. li.).

Im Anschluss an den Landestag fand dann noch die konstituierende Sitzung der neuen Landesleitung statt. Zum Vorsitzenden wurde Klaus Gabriele gewählt, zu seinen Stellvertretern Rudi Wendlandt und Franz Fröhlich. Wir alle werden uns bemühen, für die Mitglieder da zu sein.

Vorarlberg

ARMIN BRUNNER ist Vorsitzender der Landesleitung Vorarlberg

Verjüngung pur“ bei den Pensionistinnen und Pensionisten in Vorarlberg! Zwar wurde jüngst beim Landestag (noch) nicht die gesamte Führungsspitze der Landesleitung ausgetauscht – aber mit den Jungpensionisten Bernd Dragosits und Claus Dorner als neue Stellvertreter des langjährigen Vorsitzenden Armin Brunner (seit 2010 im Amt) wurde ein deutliches Verjüngungs-Signal gesetzt. Der Landestag am 26. Februar 2026 wurde in Koblach, also in der Mitte des Landes, abgehalten. Er befasste sich neben den im fünf-Jahres-Rhythmus anstehenden Neuwahlen auch mit dem Totengedenken und gab einen Rückblick auf erfolgreiche Bildungsreisen. Andreas Hammerer, GÖD-Landesvorsitzender von Vorarlberg, ließ es sich nicht nehmen, als Ehrengast den Vors.-Stv. der BV 22 Karlheinz Fiedler, BEd, sowie die anwesenden Delegierten zu begrüßen. Er dankte ihnen – auch als Mitglieder der Landesleitung – für ihren Einsatz. Die Veranstaltung wurde von den Damen des Landesbüros vorzüglich organisiert.

Ein weiterer Höhepunkt des Landestages war der Vortrag von Univ.-Prof. Dr. David Stadelmann zum Thema „Alterung der Gesellschaft als Chance“ mit anschließender reger Diskussion. ■



v. l. n. r.: Claus Dorner, Karlheinz Fiedler, BEd, Univ.-Prof. Dr. David Stadelmann, Armin Brunner und Bernd Dragosits.



Buchen Sie jetzt Ihre Auszeit

- Erholungsurlaub zu günstigen Preisen für GÖD-Mitglieder
- Preise für Nichtmitglieder auf Anfrage

Buchungen:

Tel.: 01/534 54 DW 274

E-Mail: info@goed-hotels.at

Freie Termine auf Anfrage

Preise und Details
finden Sie online unter:

goed-hotels.at



Bezahlung: Erfolgt per Online-Überweisung oder Kreditkartenzahlung. In unserem Alpenhotel Moaralm und in unserem Hotel Sportalm ist auch eine Bezahlung vor Ort mittels Bankomatkarte, Kreditkarte oder in bar möglich. Im Appartementhaus Kirchberg ist nur Barzahlung möglich.

Stornierung: Es gelten die allgemeinen Stornobedingungen:

Bis 61 Tage vor Anreise können Sie kostenlos stornieren.

Ab 60 bis 31 Tage vor Anreise beträgt die Stornogeühr 40% des Buchungspreises.

Ab 30 bis 8 Tage vor Anreise beträgt die Stornogeühr 70% des Buchungspreises.

Bei einer Absage innerhalb der letzten Woche vor Anreise oder bei frühzeitiger Abreise stellen wir Ihnen 100% des Buchungspreises in Rechnung.
Gerichtsstand Wien



Gipfelsicht im Sonnenlicht



APPARTEMENTHAUS KIRCHBERG

Kirchberg in Tirol

Sommersaison: 13. Juni bis 19. September 2026

Der Sommer im Brixental lockt mit grünen Almwiesen, klarer Bergluft und weiten Ausblicken auf die Gipfel der Kitzbüheler Alpen. Für Urlaubstage in der Natur bieten die 14 komplett ausgestatteten Selbstversorger-Appartements für bis zu sechs Personen den perfekten Ausgangspunkt. Denn direkt vor der Unterkunft beginnt die malerische Bergwelt: Mehr als 500 Kilometer markierte Wanderwege führen über Wiesen und durch Wälder zu urigen Almen und aussichtsreichen Gipfeln. Ein Badesee zur Abkühlung an warmen Tagen ist nur wenige Autominuten entfernt.



HOTEL SPORTALM

Maria Alm, Salzburg

Sommersaison: 1. Juni bis 5. Oktober 2026

Eingebettet in die grüne Berglandschaft des Salzburger Pinzgaus liegt die Sportalm in Maria Alm. Liebevoll gestaltete Zimmer mit viel Holz und meist einem großzügigen Balkon bieten Raum zum Ankommen und Durchatmen. Rund um das Hotel prägen blühende Wiesen und Ausblicke auf das Bergpanorama das Landschaftsbild. Mehr als 340 Kilometer Wanderwege führen durch die Region Hochkönig – über Wiesen, zu urigen Almen, entlang des imposanten Hochkönigmassivs. Auch Mountainbike- und E-Bike-Touren bieten zahlreiche Möglichkeiten, die abwechslungsreiche Berglandschaft auf Rädern zu entdecken und den Sommer aktiv zu genießen.



ALPENHOTEL MOARALM

Nur Winterbetrieb



GÖD-Vors.-Stv.ⁱⁿ und Bereichsleiterin der GÖD-Frauen und dzt. Familie Ursula Hafner (erste Reihe, Mitte), GÖD-Vorsitzender Eckehard Quin und die Teilnehmerinnen des Seminars.

GÖD-Frauenseminar **„WIRKUNGSVOLL REDEN, WIRKUNGSVOLL HANDELN – KOMMUNIKATION, DIE ANKOMMT“**

Von 10. bis 12. März 2026 fand ein von GÖD-Vors.-Stv.ⁱⁿ und Bereichsleiterin GÖD-Frauen Mag.^a Ursula Hafner designtes und organisiertes GÖD-Frauen-seminar beim Brückenwirt in St. Johann im Pongau statt. Diese Fortbildung wurde den GÖD-Funktio-närinnen, Personalvertreterinnen und Betriebs-rätinnen angeboten und stieß auf große Resonanz. GÖD-Vorsitzender Mag. Dr. Eckehard Quin informierte die Teilnehmerinnen über aktuelle Themen der GÖD. Die Teilnehmerinnen empfanden es als ein Zeichen großer Wertschätzung, dass er persönlich beim Frauenseminar referierte.

Die persönlichkeitsbildende Einheit „Wirkungs-voll reden, wirkungsvoll handeln – Kommuni-kation, die ankommt“ wurde von Gregor Wasser-mann gestaltet. Die Teilnehmerinnen erfuhren, wie klare und zielorientierte Kommunikation dazu beiträgt, Botschaften verständlich zu ver-mitteln und das eigene Handeln wirkungsvoll zu gestalten.

Der gewerkschaftspolitische Schwerpunkt wurde von Mag.^a Ursula Hafner dargelegt, und Frauen-sekretärin Doris Bayer referierte über das Thema „Ein Baby kommt“.

Junge GÖD ALPIN-WORKSHOP ZUM WEITERBILDEN UND VERNETZEN

Von 12. bis 15. März 2026 fand in Obertauern der Junge GÖD Alpin-Workshop statt. Rund 20 junge Bedienstete aus verschiedenen Bereichen des Öffentlichen Dienstes und aus mehreren Bundesländern nutzten die Gelegenheit, sich zu vernetzen und Erfahrungen auszutauschen. Im Fokus stand die Weiterbildung junger Personalvertreterinnen und Personalvertreter sowie jener, die diese Rolle künftig übernehmen möchten. Im theoretischen Teil des Workshops wurden Themen wie Mitgliedergewinnung und Kommunikation behandelt. Gemeinsam wurde darüber diskutiert, welche Herausforderungen junge Beschäftigte im Öffentlichen Dienst erleben und wie man Menschen



Neben Seminaren und dem Knüpfen von Kontakten stand für die Teilnehmer:innen des Junge GÖD-Workshops in Obertauern auch Skifahren auf dem Programm.

für die Arbeit der GÖD begeistern kann. Dabei wurde auch betont, wie wichtig es ist, neue Perspektiven einzunehmen und auch einmal anders zu denken. Neben den Seminarinhalten kam auch das gemeinsame Skifahren nicht zu kurz. In lockerer Atmosphäre entstanden zahlreiche Gespräche über Berufsalltag, Aufgabenbereiche und gemeinsame Anliegen. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten wertvolle Kontakte über Bundesländer- und Ressortgrenzen hinweg knüpfen – eine wichtige Grundlage für die zukünftige Zusammenarbeit innerhalb der GÖD.



Bild 1: Erich Rehberger und Andrea Krieger übergeben Generalleutnant Erich Csitkovits das Präsent. Bild 2: Die Festtorte. Bild 3: Andrea Krieger (li.) und Schüler:innen der HLW 19 mit Verteidigungsministerin Klaudia Tanner (2. v. re.). Bild 4: Die Schüler:innen bereiten das Buffet vor.

Bei Kommandoübergabe HLW 19 BEGEISTERT MIT SERVICE UND DESSERTBUFFET

Am 18. März unterstützten die Schüler:innen der HLW 19 die Kommandoübergabe der Landesverteidigungsakademie in der Wiener Stiftskaserne General Spannocchi. Generalleutnant Erich Csitkovits übergab dabei das Kommando an Generalmajor Friedrich Schrötter. Der Festakt fand im Beisein von Verteidigungsministerin Klaudia Tanner statt.

Die HLW 19 leistete einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen der Veranstaltung. Die Schüler:innen übernahmen verantwortungsvolle Aufgaben im Service und in der Organisation. Für rund 70 Ehrengäste wurde ein hochwertiges 3-Gänge-Menü serviert. Zudem betreuten die

Schüler:innen einen exklusiven Sektempfang. Ein besonderes Highlight war das von der HLW 19 gestaltete Dessertbuffet für rund 400 Personen. Großen Anklang fand auch die kunstvoll gefertigte Festtorte aus dem Unterrichtsfach Patisserie. Im Rahmen der feierlichen Übergabe wurde dem scheidenden Generalleutnant Erich Csitkovits eine Präsenttorte der HLW 19 überreicht. Diese wurde von Schuldirektor Erich Rehberger und Fachvorsitzandin Andrea Krieger persönlich übergeben. Die Veranstaltung bot den Schüler:innen eine wertvolle Gelegenheit, ihr Können zu zeigen und unterstrich einmal mehr die hohe Praxisorientierung der Ausbildung an der HLW 19.

GÖD-Vorteil
OPER IM STEINBRUCH

Eine Geschichte um Liebe, Eifersucht und Intrigen trifft auf atemberaubende Klänge: Mit Giacomo Puccinis Tosca kehrt ein Meisterwerk auf die Freiluftbühne im Steinbruch St. Margarethen zurück. Die Sängerin Floria Tosca und der Maler Mario Cavaradossi verlieben sich in Rom um 1800 unsterblich ineinander. Doch der skrupellose Polizeichef Scarpia hat es auf das Liebesglück der beiden abgesehen und setzt alles daran, Tosca zu manipulieren, um sie für sich zu gewinnen. Als Cavaradossi dem gesuchten politischen Gefangenen Angelotti Zuflucht bietet, nutzt Scarpia seine Macht aus und stellt Tosca vor



die Wahl: Entweder sie schwört ihm ihre ewige Liebe oder er werde für Cavaradossis Lebensende sorgen. Werden Tosca und ihr Geliebter die Schatten des Schicksals besiegen können?

Seit 1996 ist der Steinbruch von St. Margarethen ein in Europa tonangebender Treffpunkt für internationale Opernfreunde. Mit dem Qualitätsanspruch, populäre und hochwertige Opernproduktionen zu bieten, ist die Oper im Steinbruch in gleichem Maße Anziehungspunkt für ein begeisterungsfähiges Publikum sowie für internationale Opernstars und Musikergrößen.

GÖD-Mitglieder erhalten im Vorverkauf 15 Prozent Ermäßigung auf bis zu zwei Tickets, gültig in den Kategorien I–V. Für den Rabattcode wenden Sie sich bitte per E-Mail an goedvorteil@goed.at. Weitere Infos zur Auf-führung finden Sie online unter operimsteinbruch.at.

Lesetipp im Frühling
**UM-BLÄTTERN
MIT DEM GRÜNEN DAUMEN**

„Der neue romantische Garten“ von Gartendesignerin Jo Thompson verlockt zur Arbeit im Grünen. Mit verspielten Ideen zeigt sie, wie klassische englische Gartenelemente und Biodiversität neu interpretiert werden können – weniger streng, dafür umso romantischer. Durch ihre unverwechselbaren Ideen wurde ihr Buch mit dem Europäischen Gartenbuchpreis 2026 prämiert. Auch weitere spannende Gartenliteratur wurde im Rahmen der Preisverleihung ausgezeichnet: Mit „Tierisch viel los! So wird dein Garten zum Paradies für Wildtiere“ gewinnt Evelyn Moser-Gattringer in der Kategorie „Tiere im Garten“ und zeigt auf unterhaltsame Weise, wie sich Vögel, Bienen und auch Siebenschläfer im eigenen Garten oder auf dem Balkon wohlfühlen können. Für alle kleinen Gärtner:innen empfiehlt sich Helen Browns und Claire Scullys „Der Natur-Erklärer“ (Prestel Verlag). Das Sachbilderbuch für Kinder ab fünf Jahren erklärt alles über Bäume, Blumen, Samen, Pilze und die Jahreszeiten in detailgetreuen Illustrationen. Ein Lese- und Vorlesespaß für Klein und Groß!



Der neue romantische Garten
JO THOMPSON
Callwey GmbH
248 Seiten, 41,95 €
ISBN: 978-3-7667-2896-8

**Tierisch viel los!
So wird dein Garten zum Paradies für Wildtiere**
EVELYN MOSER-GATRINGER
Löwenzahn Verlag
176 Seiten, 26,90 €
ISBN: 978-3-7066-8803-1

Der Natur-Erklärer
HELEN BROWN, CLAIRE SCULLY
Penguin Random House
Verlagsgruppe GmbH
64 Seiten, 24 €
ISBN: 978-3-7913-7604-2



Miteinander. Jetzt gleich!

Miteinander.

Ein Begriff – kurz und bündig, klar im Inhalt, für alle verständlich und positiv besetzt.

Eine Voraussetzung für jedes Zusammenleben.

Eigentlich ganz einfach.

Doch gleichzeitig enorm schwierig und kompliziert.

Von HELMUT MOOSLECHNER

Die vorliegende Ausgabe berichtet über Frauen im Straßenerhaltungsdienst. Das hat es schon immer gegeben, werden manche sagen. Na ja, wenn, dann in der untersten Hierarchiestufe, also im Reinigungsdienst. Aber im LKW oder bei der Schneeräumung, bei der Bedienung von Spezialgeräten oder gar bei einer körperlichen Schwerarbeit? Vielleicht dazu noch als Chefin? Was vor ein paar Jahren undenkbar und unmöglich (auch teils unerwünscht?) war, ist heute oftmals selbstverständlich. Hier hat sich viel zum Positiven verändert. Egal, in welche Berufsgruppe man blickt, die Gleichstellung aller Menschen (und auch Gleichbehandlung, die allerdings noch mancher Besserung bedarf) schreitet voran. Bei jeder Arbeit muss (oder sollte) das Miteinander im Vordergrund stehen. Auch der größte Egoist oder die absolute Einzelgängerin kommen zu dieser Erkenntnis,

spätestens dann, wenn aus dem Wasserhahn kein Wasser herausrinnt. Wir brauchen eben einander. Was so selbstverständlich klingt, ist leider im täglichen Leben nicht Realität: Kriege, Streitigkeiten überall, körperliche Angriffe und Tötungsdelikte, psychische Attacken, Beleidigungen, Neid und Demütigungen – wohin man blickt. Dabei ginge es in unserem Leben, egal ob im Beruf oder privat, um vieles besser mit einer Brise Verständnis, Akzeptanz, gegenseitiger Hilfe und Freundlichkeit. Ein wenig mehr „miteinander“ wäre das Wundermittel; alles wäre viel einfacher, wenn es nicht gleichzeitig so schwierig und kompliziert wäre ... doch das Spannende ist, dass es jeder Mensch selbst in der Hand hat, damit zu beginnen. Heute oder doch lieber morgen? Vielleicht übermorgen? Miteinander. Am besten jetzt gleich!

Das neue GÖD-Jahrbuch

für Mitglieder kostenlos



GÖD-Jahrbuch 2026 – jetzt erhältlich

DIGITAL ENTDECKEN: jederzeit online durchblättern – in der GÖD-App oder im Mitgliederbereich auf der Website. Zur Anmeldung benötigen Sie Ihre GÖD-Mitgliedsnummer, diese befindet sich im Adressfeld unten – oberste Zeile.

PERSÖNLICH ABHOLEN: in der GÖD-Zentrale, bei den Landesvorständen oder direkt bei Ihrem Gewerkschaftlichen Betriebsausschuss bzw. Ihren Gewerkschaftsvertreter:innen vor Ort.



Download
der GÖD-App

verfügbar im Apple App-Store
oder auf Google Play

Was ist das Jahrbuch?

Ein Kompass durch den Paragrafendschungel des Dienst- und Besoldungsrechts der öffentlich Bediensteten. Das GÖD-Jahrbuch ist eine übersichtliche Sammlung aller einschlägigen Gesetze, Verordnungen und Erlässe.